



Magazin

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung – Landesverband Baden-Württemberg

März 2020

E 4508

Themen

- Prof. Dr. Nida-Rümelin: Humane Bildung
- Neue Abschlussprüfungen. Von Thomas Hartmann (KM) und Peter Conrad (KM)
- VBE im Kultusministerium
- Ein „Weiter so“ darf es nicht geben!
- Schulung der Personalräte in Pforzheim
- Vorsicht, Schulfotografie
- Der VBE bei der didacta
- Tag des Handschreibens
- Aus den Referaten:
 - Arbeitnehmer/-innen
 - Junger VBE
 - Pädagogische Fachkräfte
 - Grundschule

3



Würden Sie es noch einmal machen? Berufswunsch: Lehrer*in?

Mehr zum Thema auf den Seiten 16–18



59. Jahrgang 2020

Herausgeber:

Verband Bildung und Erziehung (VBE)
Landesverband Baden-Württemberg
Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart
Telefon 0711 / 2 29 31 46
Telefax 0711 / 22 93 14 79
E-Mail: vbe@vbe-bw.de
Internet: <http://www.vbe-bw.de>

Vorsitzender:

Gerhard Brand
Hofberg 33, 71540 Murrhardt
Telefon privat: 07192 / 90 22 90
Telefon geschäftlich: 0711 / 2 29 31 46
E-Mail: gerhard.brand@vbe-bw.de

Geschäftsführung:

Cornelia Rück
Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart
Telefon 0711 / 2 29 31 46
Telefax 0711 / 22 93 14 79
E-Mail: vbe@vbe-bw.de
Internet: <http://www.vbe-bw.de>

Redaktion:

Susanne Preget
Hofberg 33, 71540 Murrhardt
Telefon 07192 / 90 22 90
E-Mail: vbe.magazin@vbe-bw.de

Anzeigenwerbung:

Wilke Mediengruppe GmbH
Oberallener Weg 1, 59069 Hamm
Telefon 0 23 85 / 4 62 90-0
Telefax 0 23 85 / 4 62 90-90
E-Mail: info@wilke-mediengruppe.de

Mitgliederverwaltung

Telefon 0711 / 22 93 14 71
E-Mail: vbe@vbe-bw.de

Rechnungsstelle:

Alexandra Vock
Kaiserstuhling 58, 68239 Mannheim
E-Mail: alexandra.vock@web.de

Druck:

Wilke Mediengruppe GmbH
Oberallener Weg 1, 59069 Hamm
E-Mail: info@wilke-mediengruppe.de

Redaktionsschluss:

Magazin 4-2020: 6. März 2020
Magazin 5-2020: 1. April 2020

Das VBE-Magazin erscheint 10-mal jährlich (dabei zwei Doppelnummern). Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nichtmitglieder bestellen über die Landesgeschäftsstelle, Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart. Einzelheft 1,90 €, zuzüglich Versandgebühr, Jahresabonnement: 19,50 €. Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch.

Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der Information nicht hergeleitet werden. Gezeichnete Beiträge sind nicht unbedingt mit der Meinung des Verbandes identisch. Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder teilweise, ist nur mit Genehmigung der Redaktion, die gerne erteilt wird, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers, bei Zusendung eines Belegexemplars gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der Vorlage einverstanden. Besprechung unverlangt zugesandter Bücher bleibt vorbehalten.

Fotos: Titel: maridav; Seite 6: Monkey Business; Seite 12: Aaron Amat; Seite 14: Brian Jackson; Seite 16: pixel-shot; Seite 18: Szasz Fabian-Erika; Seite 22: micmacpics; Seite 27: contrastwerkstatt; Seite 30: Robert Kneschke; Seite 31: giromin – alle AdobeStock. Seite 20: StockPhotoSecrets
ISSN 0942-4628

Editorial

Wir verrechteln uns

Immer öfter kommen wir in die Situation, dass unsere Sorge nicht der Pädagogik, sondern der rechtlichen Absicherung unseres Handelns gilt. Je komplexer die Aufgaben in der Schule werden, desto mehr müssen wir uns um rechtliche Angelegenheiten kümmern und desto weniger Muse bleibt für die Pädagogik. Viele Schulleitungen und Lehrkräfte haben heute das Gefühl, sich in einer ständigen rechtlichen Grauzone zu bewegen. Hier stünde der Arbeitgeber in der Pflicht, um uns rechtliche Sicherheit für unser Handeln zu geben. Doch dieser macht sich einen schlanken Fuß und lässt die Schulen allzu oft alleine stehen. Die Zauberformel heißt: „Das liegt im Verantwortungsbereich der Schule!“ Wenn etwa regelmäßig ein ganzer Schultag ausfällt, weil die Schülerinnen und Schüler für den Klimaschutz demonstrieren, klatscht die Politik mal Beifall, so Kanzlerin Merkel, mal fordert sie Sanktionen, so Ministerpräsident Kretschmann, nur eines erfolgt nicht: die Schaffung eines klaren rechtlichen Rahmens, in dem sich Schulleitungen, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler bewegen können.

Fast schon skandalös ist, was sich derzeit beim Thema Schulfotografie abspielt: Seit etlichen Jahren wildern Fotografieunternehmen an Schulen und Kitas und ködern diese mit Gratismappen oder Spenden an Fördervereine. Nun ermittelt die Staatsanwaltschaft Bochum gegen eine bundesweit tätige Fotofirma sowie gegen zahlreiche Schulen wegen des Vorwurfs der Bestechlichkeit – alleine in Baden-Württemberg laufen rund 800 Ermittlungsverfahren. Und auch hier: Anstatt einen sauberen rechtlichen Handlungsrahmen für die Schulen aufzustellen, verweist die Politik auf ein 13 Jahre altes Merkblatt zur Annahme von Sachzuwendungen.

Oder nehmen wir die europäische Datenschutz-Grundverordnung. Kurz vor Schuljahresende sind viele Kolleginnen und Kollegen damit beschäftigt, Zeugnisse zu



Gerhard Brand

schreiben. Dies machen wir heute selbstverständlich am Computer, oft zu Hause am eigenen Schreibtisch. Was bis 2018 kein Problem war, steht mit der Einführung der DSGVO jedoch vor einem neuen rechtlichen Hintergrund. Die Verordnung fordert, dass die Eingabe personenbezogener Daten wie Schülernoten nur noch auf speziell gesicherten Rechnern erfolgen darf. Und erneut rutschen wir ohne unser Zutun in eine geradezu bizarre rechtliche Grauzone hinein: Einerseits fordert die Politik mehr Datenschutz, andererseits stützt sie die Schulen jedoch nicht mit den hierfür nötigen Rechnern aus. Erst letztes Jahr bestätigte eine vom VBE in Auftrag gegebene forsa-Studie, dass es an den Schulen immer noch massiv an entsprechenden Dienstgeräten mangelt.

Dass sich vor diesem Hintergrund eine ausgeprägte Resignation gegenüber den politischen Akteuren breitmacht, ist nicht weiter verwunderlich. In einer weiteren gemeinsam von VBE und forsa durchgeführten Untersuchung zur Berufszufriedenheit von Schulleitungen empfanden es rund neun von zehn Schulleitungen als belastend, dass sie in ihrem Schulalltag nicht von der Politik unterstützt werden. Um ein aktuelles Meinungsbild aus den Schulen zu erhalten, lassen wir die Berufszufriedenheit momentan erneut erheben. Für die Politik ist es an der Zeit, die Hilfescreie nicht nur zu hören, sondern auch zu handeln.

Es grüßt Sie herzlichst

Ihr 

Landesvorsitzender

Humane Bildung

Bildung ist immer Bildung zu. Ohne eine normative Anthropologie, ohne Vorstellungen darüber, was genuines Menschsein ausmacht, was die Bedingungen eines guten menschlichen Lebens und Zusammenlebens sind, hätte Bildungspraxis keine Orientierung. Der Verzicht auf das Nachdenken darüber, was genuines Menschsein eigentlich ausmacht, käme dem Verlust der normativen Dimension von Bildung insgesamt gleich.

Im Zentrum einer humanen Bildungspraxis steht die Idee menschlicher Autorschaft. Bildung schafft wesentliche Voraussetzungen dafür, dass Menschen Autorinnen oder Autoren ihres eigenen Lebens sein können. Lebensautorschaft hat nicht nur Voraussetzungen im Bereich der Bildung, sondern auch im Bereich der politischen und sozialen Verhältnisse. Auch soziale und liberale Rechte sichern individuelle Autorschaft gegenüber den Übergriffen von Kollektiven und Institutionen. Bildung ist auf die mentalen Bedingungen von Lebensautorschaft gerichtet. Diese hat wiederum zwei Dimensionen: die kognitive der Urteilskraft und die praktische der Entscheidungsstärke. Urteilskraft zeigt sich in der Fähigkeit, verlässliche Überzeugungen auszubilden. Verlässlich sind Überzeugungen, wenn sie gegenüber widerstreitenden Auffassungen mit guten Gründen aufrechterhalten werden können und den bekannten Tatsachen nicht widersprechen. Urteilskraft setzt nicht Detailwissen voraus, sondern die Fähigkeit, einzelne Phänomene in größere Zusammenhänge einzuordnen. Wissenschaftliche Kenntnisse und die Fähigkeit, logische Schlussfolgerungen zu ziehen, sind für die Urteilskraft hilfreich, aber nicht ausreichend. Zahlreiche, teilweise bekannte Einzelbeispiele zeigen, dass sowohl hohe Intelligenz wie eine ausgeprägte wissenschaftliche Expertise mit schwach entwickelter Urteilskraft einhergehen können. Menschen, die sich in ihren Überzeugungen gerne an andere anpassen, um nicht anzuecken, sind gezwungen, immer wieder flexibel auf Erwartungen anderer zu reagieren, und darunter leidet die



*Prof. Julian Nida-Rümelin, Philosoph.
Er lehrt seit 2004 an der Ludwig-Maximilians-Universität München.*

Kohärenz ihrer Stellungnahmen. Leichtgläubigkeit ist der Urteilskraft ebenso abträglich wie mangelnde Zivilcourage.

Die durch die digitale Transformation der letzten Jahre und Jahrzehnte grundlegend veränderte Verfügbarkeit von Informationen, Daten und Meinungen wertet dieses zentrale Bildungsziel humaner Bildung, eigenständige Urteilskraft, auf. Die Reflexionsfähigkeit, die Fähigkeit, abzuwägen, die eigenen und fremden Meinungen auf einen kritischen Prüfstand zu stellen, zu kontrollieren, was auf seriösen Quellen und Argumenten beruht und was interessengetrieben oder ideologisch ist, ist heute wichtiger geworden als je zuvor, während das bloße Datenwissen zunehmend entwertet wird. Der schulische Aufwand zur Vermittlung von Fakten- und Methodenwissen sollte angesichts der Dynamik der digitalen Transformation zugunsten von Reflexion, eigenständigem Denken und gemeinsamem Erarbeiten von Stellungnahmen, der kritischen Sichtung von Informationen und Hypothesen zurückgenommen werden.

Die kognitive Schlagseite des modernen Bildungswesens ist zu korrigieren und der praktischen Erfahrung, der sozialen Kooperation und der ethischen und ästhetischen Sensibilität größerer Raum zu geben. Die sozialen

Erfahrungsräume dünne durch die zunehmende Nutzung von Social-Media-Kommunikationen und den Verlust von zeitlichen und topologischen Freiräumen aus, umso wichtiger ist es, im Schulwesen der Interaktion, der praktischen Erfahrung und der sozialen Kompetenz mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Diese ist nicht primär kognitiv, sondern praktisch vermittelt.

Das Bildungswesen kann Fehlentwicklungen in der Gesellschaft, in der Ökonomie und der Politik nur sehr eingeschränkt kompensieren. Die Herstellung von Chancengleichheit im Bildungswesen in einer Gesellschaft, die von massiven ökonomischen und kulturellen Unterschieden geprägt ist, kann nicht gelingen. Ein Bildungswesen, das dieses anstrebt, gerät in einen Zustand permanenter Überforderung. Aber das Bildungswesen insgesamt, insbesondere dasjenige in staatlicher Verantwortung, muss angesichts wachsender sozialer und kultureller Divergenzen auf Inklusion im umfassenden Sinne Wert legen, die Einbeziehung aller in einen sozialen Raum des Lernens und Interagierens. Die Schule darf nicht zusätzlich als ein Segregationsinstrument wirken und die Marginalisierung am unteren Rand der Gesellschaft und die Sozialflüchtigkeit am oberen durch spezifische Bildungsangebote je nach ökonomischer und kultureller Leistungsfähigkeit verstärken.

Zur Idee der Einheit des Wissens (Überwindung der Fächergrenzen), der Einheit der Gesellschaft (Inklusion) gesellt sich als dritte Einheit die der Person hinzu. Personen sind nur dann fähig, ein eigenes Leben zu leben, Autoren und Autorinnen ihres Lebens zu sein, wenn sie ihre unterschiedlichen Begabungen, Fähigkeiten und Interessen in kohärenter Weise entfalten und integrieren. Daher ist eine Selektion auf den jeweiligen Stufen der Bildungsangebote nach ganz spezifischen, einseitigen Leistungen problematisch. Diese Selektion wertet diejenigen ab, die andere Fähigkeiten aufweisen, die keine oder nur eine nachrangige Rolle spielen. Die Kriterien der Bildungsselektion sind gewollt oder ungewollt Auf- und Abwertungen. Eine gedeihliche gesellschaftliche und ökonomische

Entwicklung setzt die volle Entfaltung und Förderung einer großen Vielfalt unterschiedlicher Begabungen, Fähigkeiten und Interessen voraus. Es ist nicht sinnvoll, zum Beispiel die gestalterisch-künstlerischen so zu marginalisieren, wie das gegenwärtig der Fall ist. Noch auffälliger gilt das für handwerkliche Fähigkeiten, die für die Bil-

dungskarrieren in den allgemeinbildenden Schulen keine Rolle spielen, aber für den Arbeitsmarkt von großer Bedeutung sind. Die Vernachlässigung und die gezielte Abwertung im Bildungswesen hat zu dem schon heute dramatischen und in Zukunft sich vermutlich weiter verschärfenden Fachkräftemangel in nicht akademischen,

handwerklich-technischen, auch gestalterischen Berufen beigetragen. Die Gleichwertigkeit, der gleiche Respekt gegenüber unterschiedlichen Begabungen, Fähigkeiten und Interessen ist das zentrale Element einer Bildungskultur gleicher Anerkennung und gleichen Respekts, eben einer humanen Bildungspraxis.

Pressemeldungen

VBE widerspricht dem Ministerpräsidenten: Richtig schreiben zu können, ist kein Luxus, sondern notwendig

Der Verband Bildung und Erziehung (VBE) widerspricht dem Ministerpräsidenten heftig, wenn dieser die Bedeutung der Rechtschreibung für die Bildung nivellieren möchte. Sich großzügig über geltende Rechtschreibregeln hinwegzusetzen, dürfe sich höchstens der erlauben, der die

Karriereleiter bereits erklommen habe. Jedem Schüler, dessen Bewerbungsunterlagen vor Rechtschreibfehlern strotzten, werde in der Regel schon der Zugang zu seiner beruflichen Ausbildung erschwert.

Bleistift und Füllfederhalter angewiesen, die mit solchen Korrekturprogrammen noch nicht aufwarten könnten, so der VBE-Sprecher. In der Grundschule werde mit Kopf, Herz und Hand gelernt und würden die Grundlagen dafür gelegt, dass man später auch die Fehler der Korrekturprogramme der Computer durchschauen könne. Dass man Abstriche bei der Rechtschreibung tunlichst vermeiden möge, haben die emotionsgeladenen Diskussionen der letzten Monate über das Für und Wider des „Schreibens nach Gehör“ gezeigt. Richtig schreiben zu können, wird in der Gesellschaft wieder als ein Wert anerkannt. Nicht ohne Grund hatte die Kultusministerin der Öffentlichkeit den Rechtschreibrahmen für die Klassen eins bis zehn vorgestellt.

Der VBE-Landesvorsitzende Gerhard Brand betont, dass man es den Lehrerinnen und Lehrern überlassen sollte, den Kinder das Schreiben beizubringen. Brand wörtlich: „Wir haben Respekt vor dem Amt des Ministerpräsidenten. Aber mit diesem Amt erwächst nicht automatisch die Expertise, zu Fragen des Unterrichts methodisch und didaktisch fundiert Stellung beziehen zu können.“ Es sei sinnvoller, als Spitzenpolitiker der Regierungskoalition dafür zu sorgen, dass endlich genügend Lehrerinnen und Lehrer an alle Schulen kommen und die Kinder dadurch kontinuierlich optimal gefördert werden können, anstatt Nebenkriegsschauplätze zu eröffnen, so der VBE-Vorsitzende wörtlich.

Mit seinem jüngsten Vorstoß gegen die Bedeutung des richtigen Schreibens fällt der amtierende Regierungschef seiner Mitbewerberin um den Posten des Ministerpräsidenten, dem Kabinettsmitglied Susanne Eisenmann, in den Rücken. Wahlkampf auf Kosten der Bildung der Schüler sei aber eines Ministerpräsidenten nicht würdig und wahrscheinlich auch gar nicht beabsichtigt gewesen, so der VBE-Sprecher.

Wenn der Ministerpräsident „auf kluge Geräte“ verweise, „die Grammatik und Fehler korrigierten“, denke er dabei sicher an die Computer in den Büros seines Regierungsapparates. Ein Grundschüler sei jedoch auf



Weitere aktuelle
Pressemeldungen finden
Sie auf unserer Homepage:

www.vbe-bw.de

So nicht! VBE solidarisiert sich mit BLLV – keine Notmaßnahmen zulasten der Beschäftigten

Der VBE und seine 16 Landesverbände positionieren sich klar gegen eine Mehrbelastung von Lehrkräften. Der VBE stellt sich geschlossen hinter die Forderungen seines bayerischen Landesverbandes, des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes (BLLV). Dieser verurteilt die Ankündigung des bayerischen Kultusministeriums, wonach Lehrkräfte an Grund- und Mittelschulen künftig eine Wochenstunde mehr unterrichten müssen. Dies ist ein einstimmiger Beschluss des VBE-Bundesvorstandes, der am 1. Februar 2020 tagte.

Der Bundesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) Udo Beckmann solidarisiert sich ausdrücklich mit dem BLLV. „Die Ankündigungen erscheinen vor dem Hintergrund, dass es genau die Lehrkräfte trifft, die ohnehin die meisten Unterrichtsstunden leisten

müssen, doppelt perfide. Ich warne die Politik eindringlich vor der verheerenden Signalwirkung, die von einer solchen Zwangsverordnung ausgeht. Das derzeitige Vorgehen im oft als bildungspolitisches Vorzeigeland geltenden Bayern, wo noch ein im Vergleich zu anderen Bundesländern geringerer Lehrkräftemangel besteht, könnte zu einem Dammbuch führen, der andere Länder diesem Beispiel folgen lässt“, kommentiert Beckmann.

„Die jahrelangen Versäumnisse der Politik, unzureichend in die Sicherung der Bildungsqualität investiert zu haben, dürfen nicht auf dem Rücken derer ausgetragen werden, die das System seit Jahren trotz fehlender Gelingensbedingungen am Laufen halten. Eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen von Lehrkräften, wie sie das

bayerische Vorhaben bedeutet, ist völlig inakzeptabel. Wertschätzung sieht anders aus. Was wir brauchen, sind vielmehr eine seit Langem überfällige Verbesserung der Arbeitsbedingungen und eine gleichwertige Bezahlung“, erläutert Beckmann.

Der VBE fordert die politischen Verantwortlichen in Bund und Ländern auf, statt eindimensionaler, zulasten der Lehrerinnen und Lehrer gehende Maßnahmen langfristige und nachhaltige Investitionen in Schule und Lehrerbildung zu etablieren, um das Berufsbild aufzuwerten und dem Lehrkräftemangel entgegenzuwirken.

„Der VBE solidarisiert sich ganz klar mit den Forderungen seines bayerischen Landesverbandes, des BLLV“, betont Beckmann.

VBE fordert neues Realschulkonzept

Der VBE-Landesvorsitzende Gerhard Brand fordert nachdrücklich, die Kolleginnen und Kollegen an den Realschulen stärker zu unterstützen: „So kann es nicht weitergehen, das bisherige Konstrukt der Orientierungsstufe ist dringend nachzubessern. Um alle Schülerinnen und Schüler zielgenau fördern zu können, ist als Mindestforderung die Orientierungsstufe um ein Jahr zu kürzen. Ergänzend benötigen die Realschulen die notwendigen Mittel, um vor Ort passgenaue Lösungen für die unterschiedlichen Lernniveaus anbieten zu können.“

Brand führt das Realschulkonzept weiter aus: „Wenn vor Ort möglich, sind ab der sechsten Klasse grundständige Bildungsgänge für eine äußere Differenzierung zwischen den Niveaustufen einzurichten. Wenn dies vor Ort nicht möglich ist, müssen die Realschulen die notwendigen Ressourcen erhalten, um in G- und M-Niveau differenzieren zu können.

Alternativ muss das Ministerium den Schulen die Möglichkeit der Kooperation auf dem G-Niveau ermöglichen.“

Dirk Lederle, stellvertretender Landesvorsitzender des VBE und selbst Leiter einer großen Realschule, sieht eine Rückkehr zur verbindlichen Grundschulempfehlung skeptisch. Er fordert, in die Qualität der Schule zu investieren. „Mit der Wiedereinführung der Verbindlichkeit sind die Probleme nicht aus der Welt. Die damalige grünrote Landesregierung hat die schulischen Strukturen komplett auf den Kopf gestellt. Heute werden die Realschulen gebraucht, um den Hauptschulabschluss flächendeckend anbieten zu können. Um dies leisten zu können, müssen wir die Schule von innen heraus neu strukturieren und stärken. Wer zusätzliche Aufgaben an eine Schulart stellt, muss auch dafür sorgen, sie so auszustatten und aufzustellen, dass sie dies leisten kann“, so Lederle.

Hintergrund: Realschulrektoren fordern Rückkehr zur verbindlichen Grundschulempfehlung.

Seit 2012/13 entscheiden Eltern für ihre Kinder über die Wahl der weiterführenden Schule und nicht mehr die Grundschullehrkräfte. Die Arbeitsgemeinschaft der Realschulrektoren kritisiert, dass in der Folge viele Kinder mit einer Haupt- und Werkrealschulempfehlung auf die Realschule kommen. Etwa ein Viertel der Neuankommlinge an der Realschule habe heute nicht die passende Grundschulempfehlung. In der Konsequenz seien viele Kinder in den beiden Eingangsklassen, in denen ausschließlich auf dem mittleren Lernniveau unterrichtet wird, völlig überfordert. Die Arbeitsgemeinschaft der Realschulrektoren fordert daher, die verbindliche Grundschulempfehlung wieder einzuführen und den Hauptschulabschluss aus der Realschule rauszunehmen.

Neue Abschlussprüfungen an Haupt-, Werkreal-, Real- und Gemeinschaftsschulen

Von Thomas Hartmann (KM, Ministerialrat)
und Petra Conrad (KM, Ministerialrätin)



Die Schülerinnen und Schüler der Hauptschulen, Werkrealschulen, Realschulen, Gemeinschaftsschulen und Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren mit entsprechenden Bildungsgängen werden im aktuellen Schuljahr erstmals die neue Hauptschulabschlussprüfung ablegen. Im Schuljahr 2020/2021 folgt an allen Werkrealschulen die neue Werkrealschulabschlussprüfung sowie an allen Realschulen und Gemeinschaftsschulen die neue Realschulabschlussprüfung.

Grundlage für die Arbeit an den Schulen und für die jeweiligen Abschlussprüfungen sind die Standards des gemeinsamen Bildungsplans 2016 der Sekundarstufe I.

Die aufeinander abgestimmten Niveaustufen des gemeinsamen Bildungsplans sowie die Möglichkeit, an einer Schulart mehrere Abschlüsse ablegen zu können, erforderten eine Harmonisierung der Abschlussprüfungen bezüglich Zeit, Inhalt und Format. Bei der Konzipierung der Abschlussprüfungen wurde auf eine angemessene Progression zwischen den einzelnen Abschlüssen geachtet.

Zahlreiche Expertinnen und Experten aus der Schulpraxis waren sowohl an der Analyse der Struktur der bisherigen Abschlussprüfungen, an der Ausgestaltung der neuen Prüfungen als auch an der Prüflung der Musteraufgaben beteiligt. Zudem war für jedes Fach mindestens ein Mitglied aus der Bildungsplanerstellungskom-

mission in die Entwicklung der neuen Abschlussprüfungen eingebunden.

Die Prüfungsformate sowie der Prüfungszeitraum wurden harmonisiert, damit die Lehrkräfte an den Schulen die Schülerinnen und Schüler besser auf die Abschlussprüfungen vorbereiten können und die Schülerinnen und Schüler auch vereinfachter die Möglichkeit haben, zunächst den Hauptschulabschluss und anschließend den mittleren Schulabschluss abzulegen. Die schriftlichen Prüfungen in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und im Wahlpflichtfach werden für den Hauptschulabschluss, den Werkrealschulabschluss und den Realschulabschluss jeweils an denselben Prüfungstagen stattfinden. Der Prüfungszeitraum wurde etwas nach hinten verschoben. Die Schülerinnen und Schüler sollen im Abschlussjahr von einer längeren Lern- und Vorbereitungszeit auf die Abschlussprüfungen profitieren. Damit können Qualität und Leistung in den Abschlussklassen zusätzlich gesteigert werden.

Neu ist ebenso die Art und Weise der Korrektur: Diese erfolgt bei allen schriftlichen Prüfungen durch eine Lehrkraft der Schule und anschließend durch einen Lehrer oder eine Lehrerin einer Partnerschule. Dies muss von einer anderen Schule, nach Möglichkeit einer anderen Schulart, erfolgen.

Die Verordnung des Kultusministeriums über die Neufassung der Prüfungsordnungen für die Sekundar-

stufe I sowie zur Änderung weiterer schulrechtlicher Vorschriften vom 4. Juni 2019 trat für die Hauptschulabschlussprüfung zum 1.8.2019 in Kraft. Die Verordnungen für den Werkrealschulabschluss und für den Realschulabschluss treten zum Schuljahr 2020/2021 in Kraft. Die Prüfungsordnungen geben den Rahmen für die schriftlichen Prüfungen vor.

Die Hauptschulabschlussprüfung beinhaltet schriftliche Prüfungen in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch. In Englisch gibt es zusätzlich eine Kommunikationsprüfung, bei der Aussprache und Verständigung getestet werden. Eine optionale mündliche Prüfung können die Schülerinnen und Schüler in Deutsch und Mathematik ablegen.

Hinzu kommen einheitliche Regelungen für die Projektarbeit: Anstatt der bisherigen fächerübergreifenden Kompetenzprüfung beziehungsweise der themenorientierten Projektprüfung wird es zukünftig die Projektarbeit geben, in der sich sowohl Elemente der fächerübergreifenden Kompetenzprojektprüfung als auch der themenorientierten Projektprüfung wiederfinden. Bei der Projektarbeit wird ein Thema in Kleingruppen projektorientiert bearbeitet und am Ende präsentiert. Alle Schülerinnen und Schüler nehmen in Klassenstufe 9 an der Projektarbeit teil. Für den Hauptschulabschluss ist die Projektarbeit Teil der Prüfungsleistung. Für diejenigen Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2019/2020

den Hauptschulabschluss am Ende von Klasse 10 anstreben und die bisherige themenorientierte Projektprüfung bereits im Schuljahr 2018/2019 abgelegt haben, wird diese Projektprüfung für die Hauptschulabschlussprüfung in Klasse 10 übernommen. Für Schülerinnen und Schüler, die den Werkrealschulabschluss beziehungsweise den Realschulabschluss anstreben oder die Versetzung auf E-Niveau, ist die Projektarbeit hingegen Teil der Jahresleistung des Faches Wirtschaft / Berufs- und Studienorientierung in Klasse 9.

Die Werkrealschulabschlussprüfung beinhaltet ab 2021 eine schriftliche Prüfung in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch. Zur Steigerung der Aussagekraft der Prüfungen wird es zusätzlich zu den bereits bisher geprüften Fächern Deutsch, Mathematik und der Pflichtfremdsprache künftig auch schriftliche Prüfungen in den Wahlpflichtfächern geben. Bei den Wahlpflichtfächern können sich die Schüler für die Fächer Technik oder Alltagskultur, Ernährung und

Soziales (AES) entscheiden. Im gewählten Wahlpflichtfach muss zudem eine praktische Prüfung abgelegt werden, im Fach Englisch außerdem eine Kommunikationsprüfung. Zusätzlich können die Schülerinnen und Schüler eine optionale mündliche Prüfung in Deutsch und Mathematik ablegen.

Bei der Realschulabschlussprüfung gibt es ab 2021 in den Fächern Deutsch, Mathematik und in der Pflichtfremdsprache eine schriftliche Prüfung, ebenso wie in einem der Wahlpflichtfächer. Diese sind Technik, AES und die zweite Fremdsprache.

In Technik und AES wird zudem eine praktische Prüfung durchgeführt, in der Pflichtfremdsprache und der zweiten Fremdsprache eine Kommunikationsprüfung. Wie bei der Haupt- und der Werkrealschulabschlussprüfung können die Schülerinnen und Schüler in Mathematik und Deutsch optional ebenfalls eine zusätzliche mündliche Prüfung ablegen. Als Hilfestellung bei der Vorbereitung und

Umsetzung der Abschlussprüfungen für Lehrkräfte wurden zwei Handreichungen zu den neuen Abschlussprüfungen konzipiert. Sie sollen Schulleitungen vor Ort bei der Organisation und Planung der Prüfungen unterstützen. Ebenso können die Handreichungen für Eltern sowie für Schülerinnen und Schüler als grundlegende Information dienen. Die beiden Handreichungen sowie weitere Informationen zu den neuen Prüfungen sind unter dem Stichwort „Novellierte Abschlussprüfungen“ auf der Seite des Ministeriums abrufbar.

Die Aufgabenformate und Musteraufgaben für die schriftlichen Prüfungen wurden den Lehrkräften in verschiedenen Fortbildungsveranstaltungen vorgestellt und besprochen. Derzeit werden die Rückmeldungen zu den verschiedenen Fächern gesammelt und anschließend an die Kommissionen, die mit der Erstellung der Prüfungsaufgaben beauftragt sind, weitergeleitet. Die Erfahrungen fließen in den weiteren Prozess ein.

Das VBE Handbuch Aufsicht und Haftung in der Schule



Jetzt bestellen – sofort lieferbar!

Mit dem Taschenbuch „Aufsicht und Haftung in der Schule“ will der Verband Bildung und Erziehung den Schulen und Lehrkräften einen Leitfaden und Überblick über die bestehenden rechtlichen Regelungen geben. Behandelt werden hierbei die Grundlagen der Aufsichtspflicht, die Haftung bei Verletzung der Aufsichtspflicht, die schulischen Handlungsfelder der Aufsichtspflicht sowie der Unfallversicherungsschutz der Schülerinnen und Schüler. Das Handbuch ist zusätzlich online verfügbar, damit Sie bequem Informationen und rechtliche Regelungen recherchieren und die für Sie relevanten Inhalte schnell und einfach finden können. Das Handbuch ist in Schulverwaltung.de, Deutschlands größtes schulisches Experten- und Wissensportal, integriert. **DIN A5, 212 Seiten, 8,00 Euro für VBE-Mitglieder, 13,00 Euro für Nichtmitglieder**

Bestellung an: VBE Wirtschaftsservice, Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart
Telefon: 0711 / 2293858, E-Mail: wirtschaftsservice@vbe-bw.de

Wie lange kann eine Schülerin oder ein Schüler die 9. Klasse besuchen?

Die Frage klingt eigentlich relativ simpel. Haben Sie im Kopf schon eine Antwort formuliert? Und? – Falsch! Die richtige Antwort wäre: Bis er/sie 21 ist.

Bitte? Na ja, lassen Sie uns einfach mal konstruieren. Ein Schüler besucht im M-Niveau Klasse 9. Wie so oft gibt es Schwierigkeiten mit der Versetzung. Soll ja vorkommen. Also wiederholt er/sie Klasse 9. Und wie so oft – auch diese Wiederholung scheint wenig erfolgreich zu sein. Früher hätte man solche Schülerinnen und Schüler natürlich zur Schulfremdenprüfung angemeldet und somit sichergestellt, dass er/sie die Schule hoffentlich nicht ohne Abschluss verlassen muss. Diese Option gibt es nicht mehr, denn mit der Einführung des G-Niveaus besteht ja die Möglichkeit, die Hauptschulabschlussprüfung auch an der Realschule abzugeben. Jeder Pragmatiker würde hier sagen: „Dann soll er/sie halt in der Klasse simultan die HSAP mitmachen.“ Pragmatiker schon, aber das Kultusministerium sieht dies anders:

„... bereits formal nach dem Wortlaut der Verordnung des KM über die Hauptschulabschlussprüfung Schüle-

rinnen und Schüler teilnehmen, die in Klasse 9 der Realschule auf G-Niveau unterrichtet wurden. Da Anfang und Ende der Auslegung einer rechtlichen Norm der Wortlaut ist, verbietet sich die Auslegung, dass auf jeden Fall das M-Niveau den Zugang zur Hauptschulabschlussprüfung eröffnet, wenn bereits das G-Niveau hierfür ausreichend ist.

Ein zweiter Grund liegt darin, dass es für die Bewertung der Hauptschulabschlussprüfung an einer auf G-Niveau erbrachten Jahresleistung fehlt, da es einen tragfähigen Umrechnungsschlüssel von M-Niveau auf G-Niveau nicht gibt. Damit fehlt für die Bewertung der Hauptschulabschlussprüfung ein wesentlicher Bestandteil.

Schlussendlich würde eine Zulassung von M-Schülerinnen und M-Schülern zu einer Verzerrung der Chancengleichheit führen. Auszugehen ist von der naheliegenden Annahme, dass eine Schülerin / ein Schüler auf G-Niveau eine notenmäßig bessere Bewertung erzielt haben würde, als er/sie dies faktisch auf M-Niveau erreicht hat.

Damit würden Schülerinnen und Schüler, die mit M-Niveau in die Hauptschulabschlussprüfung gehen, mit Blick auf die Chancengleichheit einen Nachteil gegenüber den Mitprüflingen aus dem G-Niveau erleiden.“

Wir konstruieren also weiter. Nach zwei Mal auf M-Niveau muss unser

Modell-Schüler nun also die Klasse mindestens einmal auf G-Niveau absolvieren, um überhaupt an der HSAP teilnehmen zu können. Hakt es hier weiter, kann er/sie natürlich die HSAP wiederholen. Wurde der Schüler / die Schülerin zudem noch später eingeschult und/oder hatte in Klassen zuvor schon einmal einen Konflikt mit der Versetzungsordnung, dann sind wir hier wirklich bei den oben angesprochenen 21 Jahren Alter. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, den Schulbesuch nach neun Jahren vorzeitig zu beenden und den Schüler / die Schülerin an das berufliche Schulwesen zu übergeben. Aber wollen wir das wirklich? Wollen wir wirklich Schüler ohne Abschluss von der Schule lassen? Mit einem profunden pädagogischen Ethos lässt sich dies jedenfalls nur schwer in Einklang bringen. Deshalb muss hier dringend nachgebessert werden, liebes Kultusministerium. Denn eines ist klar: Um den Hauptschulabschluss in der Fläche anbieten zu können, wird die Realschule dringend benötigt. Wenn dem so ist, dann sollte man diese aber auch in die Lage versetzen, dies auf angemessene Weise zu tun.



Dirk Lederle
stellvertretender VBE-
Landesvorsitzender



Wir setzen uns für Sie ein!

Aufstehen, Krone zurechtrücken und weiter geht's! – Mit Durchhaltevermögen und Souveränität jede Situation meistern

»Als Schulleitung haben Sie ganz schön viel um die Ohren! Alle wollen etwas von Ihnen, am liebsten jetzt und sofort. Üben Sie mit mir auf dem DSLK 2020, wie Sie sich auch in schwierigen Momenten auf Ihre eigenen Kompetenzen besinnen. Zeigen Sie in jeder Situation Durchhaltevermögen und Souveränität, frei nach dem Motto: Aufstehen, Krone zurechtrücken und weiter geht's!«

Hera Lind

»Superweib«-Autorin, Entertainerin und Referentin auf dem DSLK 2020



9. Deutscher Schulleiterkongress 2020

Schulen gehen in Führung – mit mehr als 3.000 Teilnehmern, 100 Vorträgen und Workshops und über 120 Top-Referenten ist der DSLK die größte Fachveranstaltung für Schulleitungen im gesamten deutschsprachigen Raum. Seien Sie dabei!



Die Top-Themen des DSLK 2020:

- Führung mit Persönlichkeit – Werden Sie vom Vorgesetzten zur Leitungsinstanz!
- Schul- und Unterrichtsentwicklung neu denken – Seien Sie anderen Schulen mit Ihren modernen Konzepten voraus!
- Mit Digitalisierung in die Zukunft – Verabschieden Sie Routinen und gehen Sie neue Wege!
- Mit Kooperationen gemeinsam mehr erreichen – Bringen Sie Ihre Schule mit starken Partnern in Führung!
- Mit Schulkultur begeistern – Entwickeln Sie Ihre Schule vom Lern- zum Lebensort!

Schulen gehen in Führung. Gehen Sie mit!

Eine Veranstaltung von:



Exklusiver Gesundheitspartner:



Wir sehen uns auf dem DSLK 2020!

VBE Magazin • März 2020

Jetzt Teilnahme sichern unter: www.deutscher-schulleiterkongress.de



Von links: Andreas Kober, Dirk Lederle, Bärbel Reismann, Florian Frank, Petra Conrad (KM, Leiterin Referat 34, Realschule) und Yvonne Lenz (KM, stellv. Leiterin Referat 34, Realschule)

VBE im Kultusministerium

Standpunkte zur Realschule in der Diskussion mit dem Realschulreferat des Kultusministeriums Baden-Württemberg

Über zwei Stunden stellte sich Petra Conrad, die Leiterin des Referates für Realschulen im Kultusministerium, gemeinsam mit ihrer Stellvertreterin Yvonne Lenz den kritischen Fragen des VBE. Für den VBE setzten sich der stellvertretende Landesvorsitzende Dirk Lederle, Florian Frank (Leiter RS-Referat BW), Andreas Kober (RS-Referat Nordwürttemberg) und Bärbel Reismann (RS-Referat Südbaden) intensiv in einem konstruktiven Dialog mit der gegenwärtigen Rolle der Realschule als weiterhin zweitstärkste weiterführende Schulart der Bildungslandschaft in Baden-Württemberg auseinander.

Im Mittelpunkt des Gespräches im Kultusministerium stand die Vorstellung des neuen und erweiterten Positionspapiers zur Realschule des VBE Baden-Württemberg, in welchem sich der VBE massiv für den Erhalt und die Stärkung der Realschule einsetzt und wirkungsvolle Maßnahmen für die Kolleginnen und Kollegen an den Schulen fordert.

Der VBE begrüßt den erklärten Willen des Kultusministeriums zur Stärkung der Realschule und das klare Bekenntnis der Ministerin zu dieser Schulart. Die Rückmeldungen aus den einzelnen Schulen zeigen jedoch weiteren dringenden Handlungsbedarf.

Projektarbeit

Die Projektarbeit, die die Schülerinnen und Schüler aller Schularten in diesem Schuljahr in der Klassenstufe 9 zum ersten Mal durchführen, stellt die Lehrkräfte aller Schularten vor neue Herausforderungen. Manche Schulen hatten sich bereits zu Schuljahresbeginn auf den Weg gemacht, die Vorgaben der Projektarbeit umzusetzen und ins laufende Schuljahr zu integrieren. Für diese erschien die Handreichung zur Projektarbeit, die im Dezember 2019 veröffentlicht wurde, zu einem späten Zeitpunkt. Der VBE äußerte sich positiv zur Ausführlichkeit der Handreichung mit Vorlagen zur Bewertung, Benotung und Niederschrift und deren digitaler Veröffentlichung. Als positiv wurde auch angemerkt, dass das Kultusministerium die Anregungen des VBE zur „Verschlankung“ berücksichtigt hat. So ist die Anfertigung einer Ver-

schriftlichung der Durchführungsschritte durch einen Projektplan beziehungsweise eine Dokumentation nun nicht vorgeschrieben, kann aber vom Fachausschuss (den betreuenden Lehrkräften) vorgesehen werden. Um an der Schule eine einheitliche Handhabung sicherzustellen, sollte die WBS-Fachkonferenz eine diesbezügliche Empfehlung beschließen. Wird eine Dokumentation angefertigt, dann ist diese jedoch auch angemessen in die Bewertung einzubeziehen (zum Beispiel in der Durchführungsphase oder als Grundlage in das Prüfungsgespräch). Zudem ist es nun nicht mehr zwingend, dass eine Lehrkraft konstant die Gruppe beobachtet. Es muss jedoch gewährleistet sein, dass sich beide Lehrkräfte von der individuellen Leistung einer jeden Schülerin bzw. eines jeden Schülers aufgrund eigener Wahrnehmung ein Bild machen.

Der VBE stellt sich nicht grundsätzlich gegen die Durchführung einer Projektarbeit. Vor allem im Bereich des G-Niveaus und der Hauptschulabschlussprüfung (HSAP) ist sie ein wertvoller und bewährter Baustein. Im Bereich des M-Niveaus werden Aufwand und Ertrag trotz der „Verschlankung“ für kritisch gehalten. Angeregt wurde vom VBE im Gespräch eine Anpassung für die Schülerinnen und Schüler im M-Niveau, welche den klassischen Realschulabschluss (RSAP) anstreben, vergleichbar zum Beispiel mit einer „fachinternen Überprüfung“ im Fach WBS.

Vom VBE benannt wurden ungelöste Problemstellungen, wie zum Beispiel die Finanzierung der Projektarbeit im laufenden Schuljahr, die Belastung, die die Durchführung für die

WBS-Lehrkraft darstellt, sowie weitere organisatorische Schwierigkeiten. Das Kultusministerium hat vorgeschlagen, die Verbandsvorsitzenden im Frühjahr 2020 zu einer Besprechung einzuladen, um über die Erfahrungen, die die Lehrkräfte mit der Projektarbeit bisher gemacht haben, zu sprechen.

Orientierungsstufe – hier muss dringend etwas geschehen!

In der Orientierungsstufe besteht aus Sicht des VBE dringender Handlungsbedarf. Durch den Wegfall der verbindlichen Grundschulempfehlung und die dramatisch hohe Zahl der Schließungen von Hauptschulstandorten sehen sich die Kolleginnen und Kollegen vor Ort mit erheblichen Problemstellungen konfrontiert und alleingelassen. Die Anzahl der Kinder, welche an der Leistungsbewertung im M-Niveau in der Orientierungsstufe scheitern und durch Misserfolge demotiviert werden, nimmt spürbar zu.

Was Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte gleichermaßen frustriert. Diese Botschaft ist auch im Kultusministerium und bei der Ministerin angekommen. Derzeit sucht man dort nach Handlungsoptionen. Eine Aufweichung des eingeforderten M-Niveaus in der Orientierungsstufe oder deren gänzliche Auflösung widerspricht jedoch dem klassischen Realschulprofil der „Schule der Möglichkeiten und des Aufstiegs“. Sie forciert zudem einen weiteren Niveauverlust und stellt den Kern des Realschulprofils infrage. Aus VBE-Sicht wurde die Verpflichtung zur Vorlage der Bildungsempfehlung bei der

Anmeldung an weiterführenden allgemeinbildenden Schulen in Verbindung mit einem möglichen Beratungsgespräch der aufnehmenden Schulleitung begrüßt, weitere Schritte sind hier dringend notwendig. Eine „Wiedereinführung der Verbindlichkeit“ ist jedoch politisch und auch gesellschaftlich nicht durchsetzbar. Kaum eine Partei in Baden-Württemberg setzt sich dafür ein. Ein klares Bekenntnis hierzu gibt es momentan nur von der FDP. Vor dem Hintergrund der zahlreichen Schließungen von Haupt-/Werkrealschulen im Land – insgesamt wurden fast 800 von ihnen in den letzten Jahren geschlossen und nur rund 300 neue Gemeinschaftsschulen gegründet – wird schnell klar, dass es die Realschule braucht, um den Hauptschulabschluss in der Fläche zu halten. Wer vor diesem Hintergrund ein „Zurück zur Realschule von vor 30 Jahren“ fordert, verkennt schlicht die Realität.

Aus Sicht des VBE wäre unter Umständen aber eine Verkürzung der Orientierungsstufe auf die Klassenstufe 5 eine gute Option, sofern die Umsetzung der äußeren Differenzierung in eigenständigen G-Zügen durch eine angepasste Poolstundenanzahl auch für kleinere Standorte eingeräumt wird. Lehrkräfte vor Ort benötigen außerdem Entlastungen im Rahmen von Deputatsstunden, aber auch durch zusätzliche Unterstützungssysteme (zum Beispiel flächendeckende Schulsozialarbeit), um Team-Teaching oder professionelle Begleitung für Schülerinnen und Schüler sowie auch Eltern anbieten zu können. Wer neue Aufgaben in eine Schulart implementiert, der muss dafür Sorge tragen, dass dies von den Lehrerinnen und Lehrern auch leistbar ist!

Die gezielte Stärkung der Realschule in Baden-Württemberg erfordert nach Meinung des VBE die Rückbesinnung der Bildungspolitik des Landes Baden-Württemberg auf die erfolgreiche Ausrichtung der Realschule. Der „Markenkern“ ist und bleibt der Realschulabschluss und der Leistungsgedanke. Er darf nicht verwässern. Denn sonst sinkt zwangsläufig die Akzeptanz bei den Abnehmern in Wirtschaft und in der darauf aufbauenden schulischen Landschaft.

Neue Realschulabschlussprüfung – mehr Unterstützung!

Vor allem in der Vorbereitung und Umsetzung der schriftlichen Abschlussprüfung zum Beispiel im Bereich der Wahlpflichtfächer AES, Technik und Französisch besteht eine große Unsicherheit an den Realschulen in Baden-Württemberg. Hier fordert der VBE die Veröffentlichung weiterer Musterprüfungsaufgaben und Übungseinheiten, um Sicherheit bezüglich des erwarteten Leistungshorizontes und Aufgabenspektrums zu vermitteln und auch mehr Fortbildungskapazität.

Positiv sieht der VBE die Einführung der Korrekturhilfen in der schriftlichen Realschulabschlussprüfung. Im Zuge der Vergleichbarkeit von Korrekturen und der Abgleichung der Leistungsanforderungen einzelner Aufgabenstellungen innerhalb größerer Schulen oder zwischen korrigierenden Partnerschulen hat sich die Bereitstellung der Musterlösungen und Korrekturhilfen als effektiv erwiesen. Die Korrektur- und Lösungshinweise bieten nicht zuletzt neuen Lehrkräften Orientierung und schaf-



fen damit sowohl eine Arbeitserleichterung als auch eine indirekte Weiterentwicklung und Einforderung der Prüfungsqualität.

Korrekturbesprechungen und Korrekturtag – sinnvoll und bewährt

Vermehrt wurde von VBE-Mitgliedern der Wegfall der verbindlichen Korrekturbesprechungen im Rahmen der Realschulabschlussprüfung bedauert. Viele Kolleginnen und Kollegen sehen in den Korrekturbesprechungen die einzigartige Möglichkeit, sich untereinander bezüglich der Prüfungsaufgaben auf einem kurzen Dienstweg fachlich auszutauschen und zu beraten. Die Verbindlichkeit der Korrekturbesprechungen im Rahmen einer Dienstbesprechung wurde in der Vergangenheit vielerorts als sehr wertvoll wahrgenommen. Durch den Wegfall des Charakters einer Dienstbesprechung entfällt bei eigenverantwortlich zwischen Schulen organisierten Treffen unter Umständen in der gegenwärtigen Situation die Möglichkeit der Reisekostenabrechnung und des Dienstreiseversicherungs-schutzes. Der VBE empfiehlt hierzu, den Staatlichen Schulämtern die Möglichkeit einzuräumen, weiterhin Korrekturbesprechungen in Absprache mit den Schulleitungen durchführen zu können.

Weiterhin setzt sich der VBE für eine Angleichung der Korrekturtag an die gymnasialen Bestimmungen und

Vorgaben an. Aus Sicht des VBE ist es nicht nachvollziehbar, warum Korrekturtag bei der Bearbeitung der Erstkorrekturen für die Kolleginnen und Kollegen der Realschule nicht verbindlich sind. Vor allem mit Blick auf eine Verdichtung der Prüfungszeiträume ist es notwendig, sowohl den Lehrkräften der Erst- als auch der Zweitkorrektur eine verbindliche Entlastung einzuräumen und dies nicht vom guten Willen der Schulleitungen oder der Versorgungssituation vor Ort abhängig zu machen. Sorgsame Prüfungskorrekturen erfordern angemessene Korrekturzeiten! Die Ausweitung der Korrekturtag auf die Wahlpflichtfächer wird dabei obligatorisch eingefordert!

Möglichkeiten der spürbaren Entlastung – GFS noch zwingend notwendig? VERA und Lernstandserhebungen als Teil der Leistungsmessung?

Im gemeinsamen Gespräch mit Petra Conrad und Yvonne Lenz setzte sich der VBE auf Nachfrage für eine kritische Betrachtung der Notwendigkeit der gleichwertigen Leistungsfeststellung (GFS) ein. Aus der Perspektive des Verbandes ist es möglich, jeder Lehrkraft im Rahmen der bestehenden Notenbildungsverordnung und der persönlichen pädagogischen Verantwortung zusätzliche Leistungsnachweise auf Wunsch einzuräumen. Die Abschaffung der verbindlichen

Einforderung einer GFS stellt eine kurzfristige Möglichkeit der Entlastung von Kolleginnen und Kollegen als Gegenpol zu einer zunehmenden Arbeitsbelastung dar.

Zusätzlich spricht sich der VBE klar für die Einbindung der Vergleichsarbeiten und Lernstandserhebungen in die Leistungsbewertung aus. Die Ergebnisse von Vergleichs- und Diagnosearbeiten sollten, wie in anderen Bundesländern bereits umgesetzt, in die Leistungsbewertung mit einfließen und schriftliche Leistungserhebungen ergänzen. Eine Vergleichsarbeit in Form einer „zentralen“ Klassenarbeit fördert das Leistungsbewusstsein, erzeugt keinen zusätzlichen Korrekturaufwand und ist trotz allem als Diagnostikum für die Beratung und Differenzierung einsetzbar.

VBE hat die Realschule im Blick – schon immer!

Der VBE hat die Realschule als tragende Säule des Bildungssystems in Baden-Württemberg weiter im Blick und kämpft für die Interessen der Realschullehrkräfte. Im Rahmen weiterer Gespräche wird der VBE als Sprachrohr der Realschullehrerinnen und Realschullehrer im Land weiter für die Interessen der Realschulen kämpfen.



Wir sind Realschule!

Mein Online-Portal für Unterricht und Schulalltag

Über 150.000 Materialien der renommierten Verlage Persen, Auer und AOL-Verlag.

Unbegrenzte Downloads und Cloud Bereich zum Speichern von Dokumenten.

Praktische Tools zum Selbstmanagement, auch mit Schüleranbindung.

25% Rabatt*

exklusiv für VBE-Mitglieder auf Lehrerbüro-Einzelmitgliedschaften!

RABATTCODE

Bildung25L für Lehrer

Bildung25R für Referendare

*Gültig bis 28.02.2020

Jetzt 1 Stunde gratis testen auf
lehrerbüro.de

» lehrerbüro



Ein „Weiter so“ darf es nicht geben!

Die zunehmenden Probleme an den Schulen in Baden-Württemberg sind nicht von der Hand zu weisen. Nicht alles, was in der Vergangenheit initiiert wurde, war wohl überlegt und konsequent durchdacht. Vieles war überhastet eingeführt und vor allem ideologisch geprägt. Die erhofften Effekte durch die viel zu zahlreichen Veränderungsprozesse sind nicht in dem Maße eingetreten wie erhofft. Personelle Ressourcen wurden und werden nicht zielgerichtet eingesetzt, aber vor allem haben die Lehrerinnen und Lehrer im Land viel zu wenig Zeit, um sich ihrer Kernaufgabe – dem Unterrichten – im notwendigen Maße zu widmen. An zu vielen Fronten müssen sich Kollegien verzetteln. Neuer Bildungsplan, Heterogenität, Inklusion, neue Schularten, um nur einige zu nennen. Viel zu zahlreich sind die Forderungen vor allem von außen an die Schule.

Schule soll alles leisten, was gesellschaftlich nicht geleistet wird. Jede gesellschaftliche Gruppierung glänzt mit immer mehr und neuen Ideen, was Schule und vor allem die Lehrerinnen und Lehrer auch noch tun könnten. Dem gegenüber steht eine viel zu hohe und seit Jahren unveränderte Unterrichtsverpflichtung der Lehrerinnen und Lehrer. Am Ende wundert man sich dann heftig, dass die Unterrichtsqualität sinkt und man in den immer zahlreicheren Bildungs-

rankings abrutscht. Wirklich?! Deshalb braucht es nun endlich ein beherztes und baldiges Gegensteuern der Bildungspolitik.

Es muss zum Beispiel dringend der Übergang von der Grundschule an die weiterführenden Schulen neu geregelt werden. Zumindest diesbezüglich sind sich die meisten Bildungsexperten einig. Dies bestätigte auch Kultusministerin Dr. Eisenmann bei der VBE-Fachtagung für Schulaufsicht und Schulleitung in Fellbach. „Die komplette Abschaffung der verbindlichen Grundschulempfehlung war ein Fehler.“ Deutlicher und vernichtender kann ein Urteil wohl kaum ausfallen.

Grün-Rot und die Folgen

Die Folgen dieser 2011 von der grün-roten Landesregierung beschlossenen Abschaffung sind gravierend: Es wurden zahlreiche Haupt-/Werkrealschulen geschlossen, die „Sitzenbleiberquote“ verfünffachte sich in den Realschulen und verdreifachte sich in den Gymnasien. Beim Thema „Schulwechsel“ sind ebenfalls drastische Auswirkungen festzustellen. Dort erhöhte sich die Quote beim Wechsel vom Gymnasium auf die Realschule um beinahe 25 Prozent.

Überforderte Schülerinnen und Schüler sowie frustrierte Lehrerinnen und Lehrer sind die Folge. Wenn an der

Realschule zwar der Hauptschulabschluss gemacht werden kann, aber während der Orientierungsstufe in Klasse 5 und 6 nur nach dem mittleren Niveau unterrichtet wird, ist das bar jeglicher Logik. Eine individuelle Differenzierung wird natürlich nach bestem Wissen und Gewissen, vor allem aber mit höchstem persönlichem Einsatz von den Lehrkräften geleistet.

Was aber mit Kindern passiert, die über zwei Jahre durch permanente Misserfolgslebnisse „abgewatscht“ werden, ist klar. Dazu braucht es auch kein Pädagogikstudium, sondern schlicht Realitätsnähe ohne ideologisch gefärbte Wahrnehmung und einen gesunden Menschenverstand. Oft dauert dieses Martyrium dann auch noch ein Jahr länger. Denn genau diese „beratungsresistenten Eltern“, die ihre Kinder auf eine falsche Schulart bringen und jegliche pädagogisch noch so fundierte Beratung mit den magischen Worten „Ich will aber / ich will aber nicht“ beenden oder diese erst gar nicht annehmen, tendieren dann auch noch dazu ihr Kind in Klasse 6 auf dem M-Niveau wiederholen zu lassen. Der Krug geht also so lange zum Brunnen, bis die Versetzungsordnung ihn bricht.

Vergessen werden darf nicht, dass die Lehrkräfte nicht ausreichend, und vor allem im Vorfeld auf die „neue Heterogenität“, vorbereitet wurden bzw.

es an durchdachten Konzepten und punktgenauen Unterstützungssystemen vonseiten der Bildungspolitik fehlte und auch heute noch fehlt.

Und jetzt?

Die vom Kultusministerium angeordneten Konzepte zum Beispiel der sogenannten „warmen Übergabe“, das heißt, Schülerinformationen fließen von der Grundschule an die weiterführenden Schulen beziehungsweise die Einführung von zusätzlichen zentralen Tests oder Klassenarbeiten, die den Gesamtleistungsstand aufzeigen sollen, gehen in die richtige Richtung. So erhalten Eltern und Lehrkräfte weitere und vor allem objektive Anhaltspunkte, zusätzliche und landesweit vergleichbare Daten. Denn ein qualifiziertes Entscheidungsrecht braucht vor allem Zahlen, Daten und Fakten und nicht nur Gefühl oder ein „Wir wollen es einmal probieren“. Dies darf allerdings zu keiner Mehrbelastung für die Lehrerinnen und Lehrer führen! Der immer wichtiger werdende Faktor „Beratung und Begleitung der Eltern/Schüler“ darf nicht mehr Bestandteil der „Flatrate-Arbeitszeit“ der Kolleginnen und Kollegen sein.

Dies reicht allerdings nicht aus. Es braucht vor allem bessere Rahmenbedingungen und Unterstützungsmaßnahmen für unsere Schülerinnen und Schüler und für unsere Lehrkräfte. Da sind wir wieder bei altbekannten VBE-Forderungen. Wir benötigen dringend kleinere Klassen in allen Schularten, multiprofessionelle Teams, Doppelbesetzungen bei inklusiver Beschulung oder auch in „schwierigen“ Klassen. Letztlich fordern wir: „Qualität durch geeignete Unterstützungssysteme!“

Unsere Lehrerinnen und Lehrer müssen endlich strukturell in die Lage versetzt werden, um auf höchstem Qualitätsniveau arbeiten zu können – zugunsten der Bildung und zugunsten der Kinder!

Zusätzliche VBE-Forderungen:

- passgenaue Lösungen für die weiterführenden Schulen vor Ort mit der Möglichkeit zur äußeren Differenzierung
- eine Ausstattung aller weiterführenden Schularten mit ausreichend Poolstunden, um die oben genannten Maßnahmen durchführen zu können
- eine Ausstattung der Grundschule mit ausreichend Poolstunden, um der Heterogenität der Schülerschaft gerecht zu werden
- Qualitativ hochwertige Elternberatung erfordert zusätzliche Zeit und lässt sich nicht zwischen Tür und Angel bewerkstelligen. Deshalb müssen das Regelstundenmaß / die Unterrichtsverpflichtung der Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten gekürzt werden.
- Übermittlung der bereits in der Grundschule erhobenen Daten und der erbrachten Unterstützungsmaßnahmen an die weiterführenden Schulen
- Verkürzung der Orientierungsstufe auf die Klassenstufe 5 und gleichzeitige Beibehaltung der Durchlässigkeit des Schulsystems in Baden-Württemberg
- Erhalt der bestehenden Werkrealschulen, da nur dort der Werkrealschulabschluss gemacht werden kann
- Entlastung durch zusätzliche pädagogische Assistenten, Erhöhung der Schulsozialarbeit und Schulpsychologen

Grundsätzlich ist eine gewisse Solidarität von Parteien, Fraktionen, ja aller am Schulleben Beteiligten unerlässlich. Ideologie ist hier genauso fehl am Platz wie das Denken in Legislaturperioden. Wir brauchen endlich Ruhe im Bildungssystem und wir sollten miteinander daran arbeiten, dass das verbrieftete Recht von jungen Menschen auf „eine seiner/ihrer Begabung entsprechende Erziehung und Ausbildung“ bestmöglich umgesetzt werden kann.

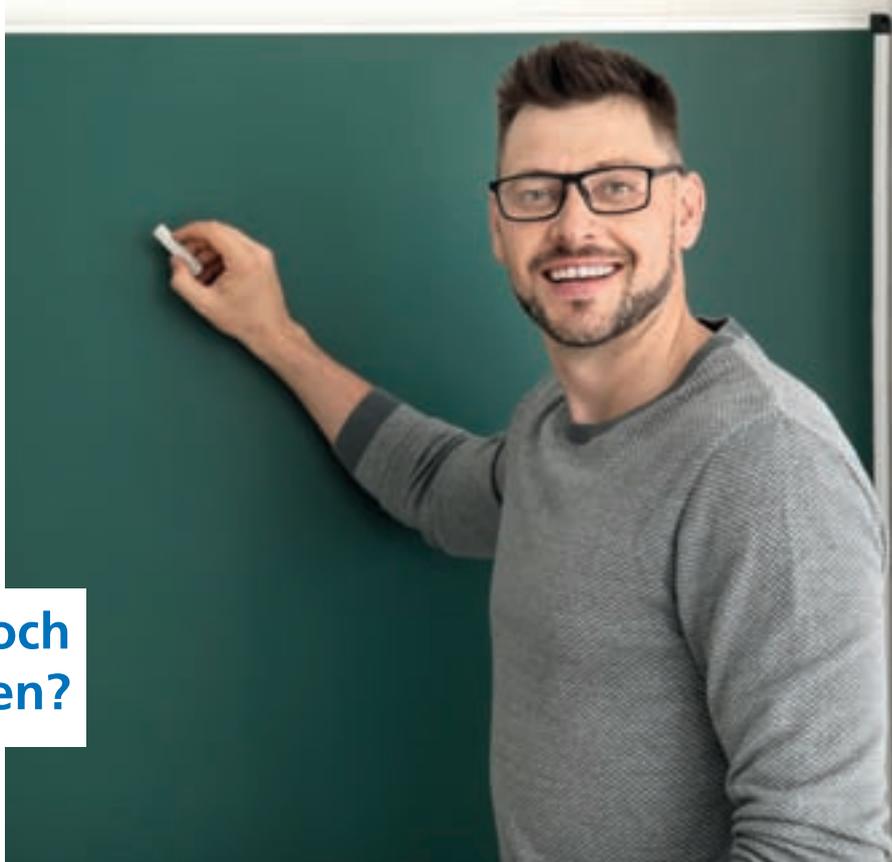
Leider bremsen sich Parteien und Fraktionen regelmäßig gegenseitig aus beziehungsweise blockieren sich gänzlich. So können akut anstehende Problemlösungen nicht angegangen werden. Wir brauchen aber endlich tragfähige Lösungen und eine Verlässlichkeit im baden-württembergischen Bildungssystem.



Walter Beyer
stellvertretender VBE-
Landesvorsitzender



Dirk Lederle
stellvertretender VBE-
Landesvorsitzender



Würden Sie es noch einmal machen?

Berufswunsch: Lehrer*in?

Vielleicht haben Sie es wahrgenommen: Eine zu Anfang des Jahres 2020 von der OECD veröffentlichte Studie ergab, dass Jugendliche ein Faible für traditionelle Berufe haben. Auch Lehrerinnen oder Lehrer lagen bei den Berufswünschen ganz weit vorne. Die beliebtesten Berufe bei 15-jährigen Teenagern:

Bei Mädchen:

1. Lehrerin (10,4 %)
2. Ärztin (10 %)
3. Erzieherin (6,4 %)
4. Psychologin (4,5 %)
5. Krankenschwester (4,5 %)

Bei Jungen:

1. IT-Spezialist (6,7 %)
2. Industriemechaniker (5,2 %)
3. Automechaniker (5,1 %)
4. Polizist (4,5 %)
5. Lehrer (3,8 %) *(Quelle: OECD)*

Jugendforscher aller Art waren geschockt und Forderungen nach einer besseren Berufsberatung an den Schulen wurden laut, denn man ist mit dem Ergebnis anscheinend alles andere als zufrieden. Jugendliche und ihre Eltern seien angesichts der 350 Ausbildungsberufe und 12.000 Bachelor-Studiengänge überfordert. Deshalb griffen sie auf traditionelle Berufe zurück.

Und die Berufswelt sei zu weit weg von den Schulen, so Jugendforscher Klaus Hurrelmann von der Hertie School of Governance. Die digitale Welt nehme nur einen kleinen Stellenwert ein.

Die Polizei, bei den Berufswünschen bei Mädchen und Jungen unter den ersten 10 Plätzen, werde auch deshalb gewählt, weil sie es richtig mache, denn die Polizei kommuniziere auf digitalen Kanälen (Interview RNZ 23.01.2020).

Das hieße ja im Umkehrschluss, dass Zukunftsberufe im digitalen Bereich anscheinend nicht auf digitalen Kanälen kommunizieren, denn sonst wären sie beispielsweise so populär wie eben die Polizei.

Wenn ich das vielfältige Medienecho nun richtig deute, hat man gehofft, dass sich Jugendliche nicht für die o. g. traditionellen Berufe interessieren, obwohl diese dringend gebraucht werden. Scheinbar ist es schlecht, dass sich Jugendliche nicht für so zukunftsweisende Berufe wie – ich habe mich mal kundig gemacht – Data Scientist, Cloud Architect, Cyber Security Consultant oder Scrum Master interessieren, sondern Pfleger, Polizistin oder gar Lehrer werden wollen. Hat man also einen eventuellen Scrum-Mangel zu wenig publiziert? Das wäre ja unverzeihlich.

Ich gebe zu, dass ich mich echt gefreut hatte und ein bisschen stolz war, dass wir Lehrerinnen und Lehrer scheinbar zumindest vor unseren Schülern nicht gar so ein abschreckendes Beispiel abgeben und Jugendliche sich vorstellen können, wie wir an Schulen zu arbeiten. Oder es besser oder zumindest anders zu machen. Aber, Hand aufs Herz, würde ich einem jungen Menschen, den ich mag, heute überhaupt empfehlen, Lehrerin oder Lehrer zu werden?

Man muss sich ernsthaft fragen: Gibt es eigentlich den originären Beruf des Lehrers / der Lehrerin noch? Das, was wir uns unter einer Tätigkeit als Lehrerin oder Lehrer vorgestellt haben, als wir unser Studium aufnahmen, Wissensvermittlung und dazu etwas Erziehung, existiert so nicht mehr.

Lehrer*in: damals und heute

Bis ins 19. Jahrhundert wurden zumindest Lehrer an höheren Schulen als „Gelehrte“ betrachtet. In den sogenannten Volksschulen hingegen arbeitete ein eher gering qualifiziertes Lehrpersonal. Zu dieser Zeit gab es Lehrerinnen an Volks- und höheren Schulen nur vereinzelt, denn erst ab der zweiten Hälfte des 19.

Jahrhunderts war Frauen der Zugang zum Lehrerberuf überhaupt gestattet. Frauen erhielten mindestens ein Drittel weniger Gehalt als ihre männlichen Kollegen. Alle Fächer zu unterrichten war nur Männern vorbehalten. Sobald eine Lehrerin heiratete, gestattete ihr der Staat nicht mehr, den Beruf auszuüben. Dieser Lehrerinnenzölibat wurde erst 1919 abgeschafft. Das Ansehen des Lehrerberufes war historisch gesehen nicht besonders hoch und auch die Bezahlung war so gering, dass viele Lehrkräfte eine weitere bezahlte Tätigkeit ausüben mussten, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können.

Heute hat sich die Situation zumindest wirtschaftlich stark verbessert, allerdings sind auch die Aufgaben stetig gewachsen und unterliegen ständigen Veränderungen und Ansprüchen. Neben der Lehrtätigkeit ist der Erziehungsanteil der Arbeit explosionsartig angestiegen. Lehrkräfte sind überdies in allen Schularten über ihren regulären Bildungs- und Erziehungsauftrag hinaus Spezialisten auf vielen Feldern mit hoher Beratungskompetenz geworden.

In den letzten Monaten habe ich gesammelt, in welchem Zusammenhang die Verantwortlichkeit von Lehrerinnen und Lehrern in den Medien und in der Öffentlichkeit genannt wurde. Da waren: Bildungsgerechtigkeit, Inklusion und Integration, Jugendarbeitslosigkeit, Desinteresse an Politik, Ernährungsmängel, Bewegungsdefizite, überhöhte Handyrechnungen, falsches Zähneputzen, Reizüberflutung, Medienerziehung, Internetmobbing, Gewalt, Drogen, Jungenvernachlässigung, Mädchenförderung, allgemeine Erziehungsnotstände und mangelnde Kompetenzen bei einer etwaigen Steuererklärung nach der etwaigen Aufnahme

einer steuerpflichtigen Berufstätigkeit. Ganz aktuell ist die Idee der Dialektförderung.

Wann immer jemand einen Missetand oder ein Bedürfnis feststellt, wird reflexartig gefordert, dass sich die Schule darum kümmern muss. Um unser Kerngeschäft, die Wissensvermittlung, ging es gar nicht. Von jährlich Tausenden und Abertausenden bestandenen Bildungsabschlüssen habe ich auch nichts gelesen. Der gesellschaftliche Wandel drängt mit Macht in die Klassenzimmer. Erziehung wird häufig aus den Familien ausgelagert. Auch sind Werte wie Rücksichtnahme, Geduld, Fleiß und Ordnung nicht mehr unbedingt en vogue, sondern wurden mehr und mehr durch das hohe Ziel der Individualität ersetzt.

Der Leistungsgedanke steht immer wieder auf dem Prüfstand. Neue Fächer, Fächerverbünde, Digitalisierung, Schulentwicklung, Schulschließungen, Integration und Inklusion müssen von Lehrkräften stets neu geschultert werden. Unterstützungssysteme wie in anderen Berufen, beispielsweise Coaching oder Supervision, gibt es nicht in dem erforderlichen Maße.

Dabei ist eine mögliche persönliche Weiterentwicklung einer Lehrkraft begrenzt. Eine Bewerbung auf Funktionsstellen, etwa ein Konrektorat oder eine Schulleitungsstelle, sind die einzigen Karrieremöglichkeiten neben eventuellen stundenweisen Tätigkeiten an den Seminaren. Will eine Lehrkraft zum Beispiel in Erziehungswissenschaften promovieren und beantragt deshalb eine Senkung des Deputates, obliegt es dem jeweiligen Regierungspräsidium im Thema der Promotion ein dienstliches Interesse zu erkennen. Meistens wird der Antrag abgelehnt.

Die Generation Y wird Lehrer*in

Ältere Kolleg*innen, die als Zugehörige der geburtenstarken Jahrgänge in nahezu allen Berufen überflüssig waren und überall mit dem Numerus clausus zu rechnen hatten, waren Unbequemlichkeiten und einen ruppigen Umgang gewohnt, bis sie endlich die Urkunde zur Verbeamtung auf Lebenszeit in Händen hielten. An der PH saß man in den 80ern und 90ern in überfüllten Hörsälen auf den Treppen oder auf dem Waschbecken, im Referendariat wurde man bereits quer durchs Ländle verschickt und es reichte ein Fehlverhalten, um in höchste und finale Schwierigkeiten zu geraten. Nach dem zweiten Staatsexamen ging man als Opfer der schon damals mangelhaften bildungspolitischen Planung trotz Bestnoten meistens leer aus. Viele Lehrkräfte wanderten nach dem Referendariat in andere Bundesländer ab oder orientierten sich beruflich völlig neu. Heute fehlt quasi eine ganze Generation an den Schulen. Die sehr wenigen offenen Stellenangebote mussten ohne Wenn und Aber spontan am Telefon angenommen werden. Festakte mit Celloklängen zur Vereidigung gab es nicht. Wer sich erlaubte, eine angebotene Stelle nicht anzunehmen, musste mit Androhungen ewiger Arbeitslosigkeit seitens des Landes rechnen.

Heute geht man bis zum Jahr 2025 von ca. 26.000 fehlenden Lehrkräften aus. Das heißt, dass junge Lehrkräfte ein rares Gut und sehr gefragt sind. Teilweise sind auch heute die Methoden bei der Lehrereinstellung noch etwas rustikal, obwohl es sich schon sehr gebessert hat. Es erzeugt bei den Verantwortlichen der Schulverwaltung immer noch vereinzelt Schnappatmung, wenn junge Kolleg*innen die angebotene Stelle ablehnen, da sie nicht den jeweiligen Vorstellungen



oder Ortswünschen entspricht. Um zu verstehen, warum die Verbindung zwischen derzeitigen Absolventen und/oder Studienwünschen der jetzigen Generation, die als Generation Y bezeichnet wird, nicht immer zustande kommt, sollte man versuchen, den Konflikt zu verstehen. Erzogen zu Selbstbestimmtheit und einem hohen Anspruch auf individuelle Freiheit in der Lebensgestaltung, ist es vielen jungen Lehrkräften nicht möglich, sich vorzustellen, über einen unbestimmten Zeitraum an einem Ort zu leben, der gar nicht ihr Wunsch ist. Der Begriff der „Mindestverweildauer“ an einem Ort ohne die Möglichkeit einer Versetzung macht Angst, den gewohnt flexiblen Lebensstil nicht realisieren zu können. Waren vorher noch Flexibilität und Mobilität bei Schüleraustausch, „Work and Travel“ und Auslandssemestern gefordert, sollen nun Anpassung und Verharren an nicht gewünschten Orten auf unbestimmte Zeit die Ultima Ratio sein.

Statt auf althergebrachten Maßnahmen zu bestehen, könnte ein aufgeschlossener Arbeitgeber, in dem Fall das Land Baden-Württemberg, mit kreativen Lösungen aufwarten. Man könnte Optionen aufzeigen, Anreize schaffen, eine Stelle anzunehmen,

und zum Beispiel Einstellungspakete aus vermeintlich eher unattraktiven und attraktiveren Regionen schnüren. Vielleicht fände die eine oder der andere die ehemals ungewollte Region nach genauerem Kennenlernen gar nicht mehr so schlecht und würde bleiben.

Statt neuer Ideen rund um die Einstellung reagiert man aber in gewohnter Beugemanier mit Verweis auf das Beamtenrecht und denkt in Kategorien wie Kettenversetzungen der Bestandslehrkräfte, um neuen Kollegen Platz zu machen. Wie überaus gestrig! Wie überaus peinlich, unwirksam und dem Schulfrieden abträglich!

Um zum Anfang des Artikels zurückzukehren: Lehrer*in ist bei Jugendlichen noch immer unter den Top 10 der Berufswünsche.

Kann man verstehen, dass junge Leute es lieber auf sich nehmen wollen, bockigen und manchmal enervierend frechen Achtklässlern in oftmals maroden Gemäuern Mathe, Englisch, Geschichte, Chemie, Kunst oder Ballsportarten beizubringen, wo sie doch als Cloud Architect in klimatisierten Großraumbüros an einer Cloud arbeiten könnten, ohne dass sie jemand anmotzt oder sich Eltern beschweren?

Würde ich den Beruf noch einmal ergreifen? Das kommt darauf an, ob ich an schulorganisatorische Neuerungen in Tennisballmaschinengeschwindigkeit aus dem KM und an geisterbahnartige Bildungspläne denke. Auch Gedanken an Endlosdiskussionen bei zu vielen GLKen zu ewig wiederkehrenden Themen oder an Elternabende („Wo steht denn geschrieben, dass mein Sohn überhaupt ein Geodreieck braucht?“) sprächen eher dagegen.

Wer aber daran denkt, welch immensen Einfluss wir Lehrkräfte auf das Leben von Menschen und damit auf die Gesellschaft haben, wer als Lehrkraft je Unterrichtsstunden erleben durfte, in denen alle Schüler im Thema so versunken waren, dass sie das Klingeln ignoriert haben, wer je gesagt bekommen hat: „Ohne Sie hätte ich den Abschluss nie geschafft!“, und weiß, dass das stimmt, der ahnt, wie cool der Job bei allem eigentlich unzumutbaren alltäglichen Nerv sein könnte.

Würde ich den Beruf noch einmal ergreifen? Im Leben nicht. Immer wieder.



Andrea Friedrich
Vorsitzende
VBE-Landesbezirk
Nordbaden,
Mitglied des BPR
am RP Karlsruhe
und des ÖPR am
SSA Mannheim

Schulung der VBE-Personalräte in Pforzheim

Im Januar schulte der VBE Baden-Württemberg seine Personalräte bei einer Personalräteschulung in Pforzheim. Mirjam Dapp, Fortbildungsreferentin beim VBE, konnte als Experten wiederum Professor Johann Bader gewinnen (Vorsitzender Richter a. D., VG Stuttgart).

Nach einer kurzen Begrüßung der anwesenden Personalräte durch den stellvertretenden Landesvorsitzenden Oliver Hintzen begann Professor Bader mit seinem abwechslungsreichen und humorvoll gestalteten Vortrag zum Thema „Die Beteiligung des Personalrats“. Dabei stellte er auf einer Flipchart die Aufgaben und Befugnisse des Personalrats in einem kurzen Überblick dar. Die förmlichen Beteiligungsverfahren teilte er dabei, wie im LPVG vorgesehen, in folgende Bereiche ein: Mitbestimmungs-, Mitwirkungs- und Anhörungsrechte. Das den Personalräten vorliegende Skript umfasste die wesentlichen Paragraphen des LPVG zu diesen Bereichen.

Professor Bader relativierte die Einflussnahme des Personalrats mit der gesetzlichen Grundlage, dass selbst im Einigungsverfahren nur Empfehlungen ausgesprochen werden, dass das letzte Wort jedoch beim Minister / bei der Ministerin liegt. Die wahre Macht der Personalvertretung verortete Professor Bader mit einem Augenzwinkern in den Bereichen Zeit, Geld und Lästigkeit. Als Beispiele nannte er wiederkehrende Anträge, Beschlussverfahren, Einigungsverfahren ...

Er unterschied danach Kollektiv- und Individualfragen. Er ergänzte, dass es eine Zuständigkeit des Personalrats nur bei Fragen mit kollektivrechtlichem Bezug gibt und dass dieser Bezug nur dann vorliegt, wenn sich



Teilnehmer/-innen aus allen Personalratsebenen trafen sich zur Schulung in Pforzheim.



Von links: Walter Beyer (stellv. VBE-Landesvorsitzender), Prof. Johann Bader, Oliver Hintzen (stellv. VBE-Landesvorsitzender).

eine Maßnahme zwangsläufig auf andere Beschäftigte auswirkt. Weitere Themen wurden behandelt, wie die förmliche Beteiligung, zu der die Mitbestimmung, Mitbestimmungstatbestände, Mitbestimmungsverfahren, Entscheidungen des Personalrats, Stufenverfahren, Einigungsstellen und Einigungsstellenverfahren, Initiativrecht, Dienstvereinbarung, aber auch die Mitwirkung und Anhörung gehören. Allgemeine Beteiligungsrechte, wie zum Beispiel Information, Überwachungsauftrag, sonstige Beteiligungsrechte, Anträge und Beschwerden wurden besprochen.

Den Abschluss der äußerst informati-

ven Veranstaltung bildete eine offene Fragerunde der Personalräte. Ein Anliegen befasste sich mit den unterschiedlichen Auffassungen von Fraktionen und Interessenvertretungen innerhalb des Personalrats. Professor Bader antwortete darauf mit Nachdruck: „Sie wurden als Personalräte gewählt, um die Interessen der Beschäftigten zu vertreten, mehr muss dazu nicht gesagt werden!“.

Am Ende bedankte sich Mirjam Dapp bei Professor Bader für die gelungene Veranstaltung und wünschte allen Beteiligten einen guten Nachhauseweg.

Ruth Schweikert und Walter Beyer



Schulfotografie: Keine Bagatellgrenze bei der Annahme von Geschenken

Der VBE warnt ausdrücklich alle Schulen und Kindertageseinrichtungen davor, Spenden, Gutscheine oder Sachzuwendungen von Schul- und Kindergartenfotografen anzunehmen, unabhängig davon, ob diese den Leitungen, Lehrkräften, Erzieherinnen und Erziehern, (Schul-)Kindern oder Fördervereinen angeboten werden. Hierbei gibt es auch keine Bagatellgrenze. Aufgrund der aktuellen Situation raten wir, die Zusammenarbeit mit Schul- und Kindergartenfotografen sorgfältig abzuwägen.

Der VBE leistet in dieser Angelegenheit selbstverständlich auch Rechtsschutz. VBE-Mitglieder, die von den Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Bochum betroffen oder möglicherweise davon bedroht sind, sollten sich umgehend beim VBE melden und sich Rechtsschutz geben lassen. Der hier geschilderte Fall zeigt, wie schnell Schulen, Schulleitungen und Lehrkräfte in einen Rechtsfall geraten können und wie wichtig es ist, über einen umfassenden beruflichen Rechtsschutz zu verfügen.

Dirk Lederle, stellv. Landesvorsitzender

Vorsicht, Schulfotografie!

Der VBE warnt alle Schulleitungen und Lehrkräfte davor, Spenden, Gutscheine oder Sachzuwendungen von Schul- und Kindergartenfotografen anzunehmen. Hintergrund sind staatsanwaltschaftliche Ermittlungen, von welchen auch zahlreiche Schulen im Land betroffen sind. Die betroffenen Schulleitungen und Lehrkräfte müssen schlimmstenfalls privat haften.

Die meisten Schulen wurden bereits zu Beginn des Schuljahres von einer oder verschiedenen Firmen für Schulfotografie kontaktiert und um die Vergabe eines Auftrages gebeten. Dies klingt zunächst harmlos, ist es jedoch unter Umständen keineswegs: Die Staatsanwaltschaft Bochum führt aktuell ein umfangreiches Ermittlungsverfahren gegen eine bundesweit tätige Foto-

firma, die verschiedene Produkte der Schul- und Kindergartenfotografie anbietet. Im Rahmen dieses Verfahrens wird ebenfalls gegen zahlreiche Schulen, Kindertageseinrichtungen, Lehrkräfte und Schulleitungen (alleine in Baden-Württemberg laufen rund 800 Verfahren) wegen Vorteilsnahme im Amt ermittelt.

Der Staatsanwaltschaft zufolge besteht der konkrete Anfangsverdacht, dass die betroffenen Einrichtungen Zuwendungen seitens der Fotofirma erhalten haben, um sich für die Firma als Schul- oder Kindergartenfotografen zu entscheiden. Es steht der Tatvorwurf der Bestechlichkeit gemäß § 332 StGB im Raum. Bei den Zuwendungen kann es sich um Spenden (auch an Fördervereine), Gutscheine oder Sachzuwendungen handeln. Auch die Annahme von Gratisfotomappen für Lehrerinnen und Lehrer ist kritisch zu beurteilen.

didacta
die Bildungsmesse

24. - 28.03.2020

Messe Stuttgart



Der VBE bei der didacta 2020

Besuchen Sie uns: Halle 5 / Stand: D71



Der VBE bei der didacta 2020 in Stuttgart

Der VBE Baden-Württemberg wird selbstverständlich wieder als Aussteller auf der größten Bildungsmesse Europas in Stuttgart, vom 24. bis 28. März 2020, vertreten sein. Besuchen Sie uns in Halle 5. Sie finden unseren VBE-Stand unter der Bezeichnung 5D71.

Im kommenden März wird die didacta voraussichtlich wieder knapp über 100.000 am Bildungsprozess Beteiligte zusammenbringen. Aus zahlreichen unterschiedlichen Ländern werden Entscheider, Macher und Handelnde erwartet. Sei es aus dem Sektor der Politik, der Wirtschaft, der Wissenschaft oder der Gesellschaft im Allgemeinen. Viele Begegnungen und Dialoge werden hierbei im Vordergrund stehen. Viele spannende Fragen suchen auf der Messe nach Antworten, wie zum Beispiel:

- Lehrkräfte erleben zunehmend Gewalt – wie kann der Verrohung begegnet werden?
- Fehlt der Bildung Vielfalt?
- Passt der Klimawandel in nahezu alle Fächer?
- Was sind die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung?
- Welche Faktoren, welches Wissen sind in der Zukunft unabdingbar?

Mit über 1.500 Vorträgen, Workshops, Events, Foren und Sonderschauen bietet das Veranstaltungsprogramm der

didacta optimale Möglichkeiten, sich fortzubilden, am Diskurs zu hochaktuellen Bildungsthemen teilzunehmen und sich zu neuesten Trends und Entwicklungen im Bildungswesen zu informieren.

Nutzen Sie folgende Möglichkeit und suchen Sie sich gezielt Ihren Vortrag, Ihre Aussteller (den VBE) und Ihre Themen. In den Messehallen präsentieren Aussteller aus der ganzen Welt die aktuellen Angebote und Trends aus allen Bereichen der Bildung (von der frühen Bildung bis zur Erwachsenenqualifizierung). Die Messe ist in folgende Bereiche untergliedert: Frühe Bildung, Schule / Hochschule, Berufliche Bildung / Qualifizierung sowie Bildung und Technologie.

Angebotsschwerpunkte der didacta 2020:

Bildungsstättenausrüstung, Weiterbildungsveranstalter, Tagungsstätten, Lehrmittel, Lernmittel, Kindertagesstätten, Audio-Video-Technik, Schulbedarf, Multimedia, Informationstechnik, Spielwaren, Sportartikel, Kommunikationstechnik.

Gezeigt werden Produkte / Lösungen aus den Bereichen Lehrmittel, Musik-, Spiel- und Sportmaterialien, Verlags-erzeugnisse und digitale Medien, Multimedia, Präsentationstechnik und Software, Geräte und Systeme

für Naturwissenschaft und berufliche Bildung, Raum- und Laboreinrichtungen, Training, Weiterbildung, Beratung und E-Learning.

Darüber hinaus bietet die didacta ein Rahmenprogramm mit unzähligen hochinformativen Veranstaltungen. Das umfangreiche Fortbildungsprogramm wird durch Vorträge, Podiumsveranstaltungen, Workshops und Foren ergänzt.

*Michael Gostovic-Storz,
Leiter Kommunikation*

Das Beratungs- und Bildungsprogramm des VBE bei der didacta finden Sie auf der Homepage www.vbe-bw.de oder unter dem QR-Code:



Als VBE-Mitglied informieren Sie sich über [Busfahrten](#) zur didacta und [Eintritts-Codes](#) direkt bei Ihrer/Ihrem Kreisvorsitzenden.



wenig Wert auf das Schreibenlernen lege. Außerdem fehlen Fortbildungsangebote und Hilfestellung für die Lehrkraft.

Mehr Zeit und bessere Verankerung in Lehrplänen: Handschreiben muss gezielt gefördert werden!

Tag des Handschreibens am 23.01.2020

„Handschreiben bleibt relevant! Was per Hand geschrieben wird, wird eher gemerkt, besser erinnert und kann in komplexen Denkprozessen eher abgerufen werden. Alle Studien zeigen einen positiven Einfluss des Handschreibens. Höchste Zeit, diese Erkenntnisse entsprechend zu würdigen: mit mehr Zeit für das Handschreiben in der Schule und der Möglichkeit für die Lehrkräfte, mit gezielten Übungen sowohl die Fein- und Grobmotorik als auch das ausdauernde Schreiben zu trainieren“, erneuert Udo Beckmann, Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), seine Forderungen zur besseren Integration des Handschreibens in der Schule.

Zuletzt hatte der VBE gemeinsam mit dem Schreibmotorik Institut eine Umfrage zum Handschreiben durchgeführt. Von September 2018 bis Januar 2019 beteiligten sich über 2.000 Lehrerinnen und Lehrer an der Online-Umfrage. Ergebnis war: Die große Mehrheit der Lehrkräfte in Deutschland sieht eine Verschlechterung der für die Entwicklung einer Handschrift notwendigen Kompetenzen bzw. der Handschrift der Schülerinnen und Schüler allgemein. Allerdings fehlt es an den Bedingungen, das Handschreiben besser zu fördern. Fast drei Viertel der Lehrkräfte geben an, dass (sehr) häufig zu wenig Zeit für individuelle Förderung in der Schule sei, 64 Prozent, dass (sehr) häufig zu wenig Zeit für das Üben in der Schule bleibe. Über die Hälfte sagt, dass der Lehrplan zu

Damals wie heute betont der Bundesvorsitzende, dass es jedoch nicht darum gehe, ein neues Fach einzuführen, um den ohnehin stark belasteten Lehrkräften weitere Aufgaben aufzubürden. Vielmehr gehe es um eine Kombination aus zwei essenziellen Faktoren: „Die Politik muss das Handschreiben zum Beispiel besser in Lehrplänen verankern – und gleichzeitig für mehr Unterstützungspersonal für die individuelle Förderung sorgen. Multiprofessionelle Teams, in denen zum Beispiel auch Ergotherapeutinnen und -therapeuten beschäftigt sind, können gezielt auf die Kinder eingehen, welche noch größere Defizite haben, während die Lehrkraft das Arbeiten der anderen unterstützt.“

Hier geht es zu den Umfrageergebnissen:



didacta
die Bildungsmesse

24. – 28.03.2020

Messe Stuttgart



Der VBE bei der didacta 2020

Besuchen Sie uns: Halle 5 / Stand: D71

Ruf aus der Pensionärsecke

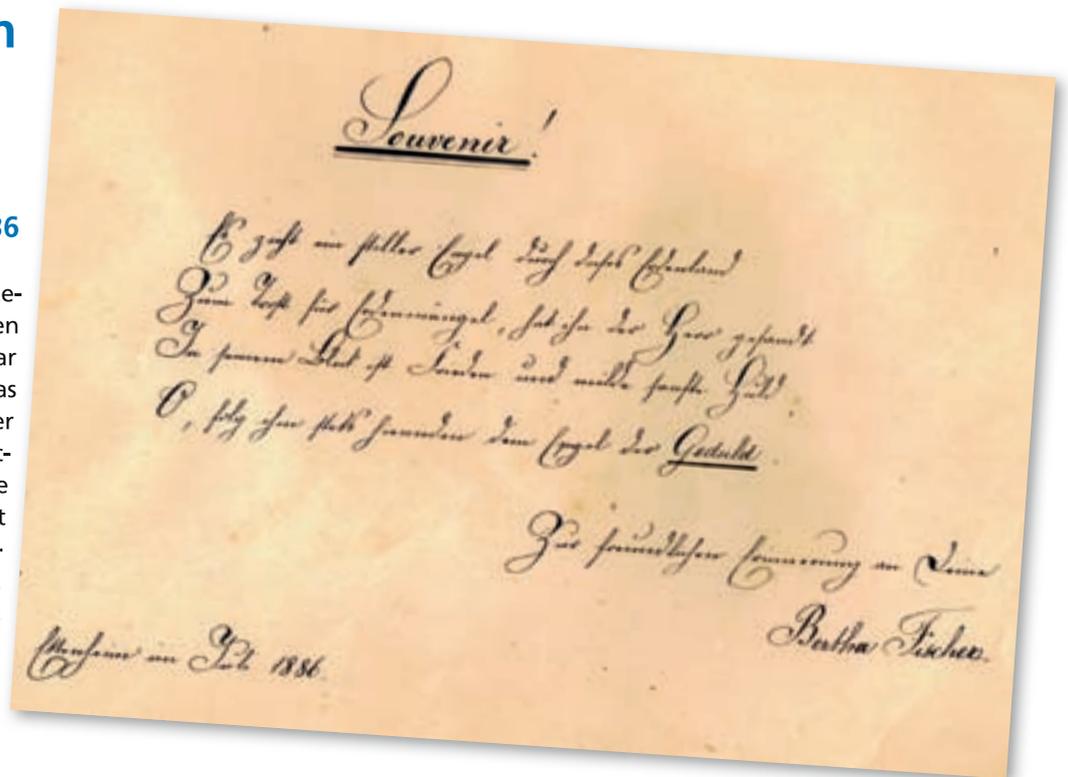
„Handschriften als Startkapital für Bildung“

VBE-Magazin 12/2019, S. 36

Der „reinen Lehre der Schreiberziehung“ meiner Mentorin im ersten Dienstjahr 1957/58 bin ich zwar nicht gefolgt. Sie meinte, das Schreiben lernt man nur mit der ins Tintenfässchen getunkten spitzen Feder – Füller erst ab Klasse drei! Das Aufsatz-Sammelheft meiner aus ihren Händen übernommenen Viertklässler zeugt noch heute davon, dass sie mit ihrer eigenwilligen Methode auch ihnen allen das „Handschriften als Startkapital für Bildung“ mitgegeben hat.

Wir Jungen hielten uns dann eher an die „Ganzheitsmethode nach Arthur Kern“: Lesen lernen gleich mit kurzen Sätzen in der für jedes Kind eigens geschriebenen Heft-Fibel. Schreiben mit weichen Farbstiften auf Papier jeden Formats (Abfall aus der Buchbinderei); auch „nicht immer alles ganz genau in die Linien hinein“. Möglichst früh gehörte dazu ein kreatives Schaffen eigener Texte in eindeutiger Handschrift und in korrekter Rechtschreibung (für alle drei standen im Zeugnis eigene Noten).

Und so freut’s natürlich den alten Lehrer, wenn er heute „eine Stunde für die Schrift“ gefordert sieht, dass die „Visualisierung in digitalen Medien mit Handschreiben“ anfangs und „vor der digitalen Gestaltung der kreative Prozess“ stehe. Für das Handschreibtraining, für unverkrampfte Bewegungsabläufe noch ein Tipp aus der



Praxis von damals: Schlange stehen an der Tafel (von links her), jedem ein Stück Kreide in die Hand. Und los geht’s mit Schwüngen, Kringeln und Linien über die ganze Länge der Tafel. – Und wieder hinten anstehen und noch mal!

„Das Handschreiben als Ausdruck der eigenen Persönlichkeit“ ist ganz sicher ein wünschenswertes Ziel der Schreiberziehung. In erster Linie ist die Schrift aber ein Medium der Kommunikation. Die Normen des Schriftsystems dienen der Mitteilung an andere. Das Festhalten und die Weitergabe von Fakten und Ideen für Nachkommende steht am Anfang all dieser Systeme, ob bei den Ägyptern, den Chinesen oder den Mayas. Das heißt, Schrift muss bei aller Individualität, bei allem „Ausdruck der Persönlichkeit“ für die anderen immer eindeutig lesbar sein.

Aus einem Poesiealbum 1886, deutsche und lateinische Schrift, nicht „Sütterlin“.

Die Generation meiner Großeltern kam auch ohne Schwünge und Kringelmalen zur klaren und eindeutigen Schrift. Sie beherrschten in der Regel die flüssige deutsche Kurrentschrift für den laufenden Text, dazu die lateinische Schrift für Fremdwörter und Namen (siehe Abbildung). Die oft zitierte „Sütterlin-Schrift“ wurde Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelt und zum Beispiel in Kippenheim laut Konferenzbuch erst 1932 eingeführt und schon 1941 im „Dritten Reich“ mit Einführung der lateinischen Schrift wieder aufgegeben.

Karl Kopp

Publikationsreihe „Wirksamer Unterricht“

In der Publikationsreihe „Wirksamer Unterricht“ des Instituts für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW) bereiten renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aktuelle Erkenntnisse der empirischen Bildungsforschung zum Themenkomplex Unterrichtsqualität und Unterrichtsentwicklung fokussiert und anwendungsbezogen für die pädagogische Praxis auf.

Wer ist die Zielgruppe?

Die Reihe richtet sich an alle, die Interesse an bildungswissenschaftlichen Erkenntnissen haben und wissen wollen, wie diese in der Praxis genutzt werden können. Sie adressiert insbesondere Lehrkräfte und Schulleitungen aller Schularten, aber auch Verantwortliche in der Lehrerbildung, der Bildungsverwaltung und der Bildungspolitik.

Welche Themen werden behandelt?

Der thematische Fokus liegt auf Unterrichtsqualität und Unterrichtsentwicklung. „Was ist lernwirksamer Unterricht und wie lässt er sich realisieren?“ ist dabei die zentrale Fragestellung. Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse hierzu werden kompakt aufbereitet.

Die ersten Bände konzentrieren sich auf die sogenannten Tiefenstrukturen (auch Basisdimensionen oder Prozessqualität von Unterricht genannt). Die empirische Bildungsforschung hat in diversen Studien belegt, dass die Tiefenstrukturen einen entscheidenden Einfluss auf den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern haben. Tiefenstrukturen umfassen die Qualität der Interaktion der Lernenden mit dem Lernstoff und die Qualität der Interaktion zwischen den Beteiligten. Sie beziehen sich auf die unterhalb der Sichte Ebene stattfindenden Lehr-Lern-Prozesse und sind schwerer zu erfassen



Band 1: Trautwein/Sliwka/Dehmel (2018): Grundlagen für einen wirksamen Unterricht. Was sind zentrale Aspekte „guten“, wirksamen Unterrichts? Welche Bedeutung haben Klassenführung, kognitive Aktivierung und konstruktive Unterstützung?

Band 2: Fauth/Leuders (2018): Kognitive Aktivierung im Unterricht. Wie können kognitiv aktivierende Lernprozesse angeregt werden? Wie können Lernende dabei unterstützt werden, sich aktiv und intensiv mit dem Lerninhalt auseinanderzusetzen?

Band 3: Sliwka/Klopsch/Dumont (2019): Konstruktive Unterstützung im Unterricht. Wie gelingt es, Lernende in ihrem Lernprozess effektiv zu begleiten und zu unterstützen? Welche Rolle spielt eine positive Gestaltung der Beziehung für den Lernerfolg?

als die sogenannten Sichtstrukturen, wie zum Beispiel Methoden und Sozialformen.

Was sind die Ziele der Reihe?

Die Reihe dient dem Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis und trägt dazu bei, dass neueste, empirisch belegte Erkenntnisse Eingang in die Praxis finden. Sie unterstützt evidenzorientiertes Handeln und kontinuierliche Professionalisierung. Ziel ist es, Impulse für die Unterrichtsentwicklung zu geben. Die Leserinnen und Leser werden zu kritischer Reflexion und Anwendung vor dem Hintergrund des eigenen Handlungsfelds angeregt. Kollegen und Kolleginnen können sie nutzen, um sich über aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zu informieren. Auch als Grundlage für gemeinsamen Austausch, unter anderem innerhalb von

Lehrerkollegien, Schulleitungsteams oder im Rahmen der Lehrerfortbildung, ist sie aufgrund des kompakten Formats gut einsetzbar.

Wer sind Herausgeber und Autoren?

Die Reihe wird vom IBBW herausgegeben und redaktionell betreut. Sie ist Teil der IBBW-Aktivitäten im Bereich Wissenschaftstransfer. Autorinnen und Autoren sind renommierte Expertinnen und Experten aus der Wissenschaft, die aufgrund ihrer Expertise und der Relevanz ihrer Forschung für die Bildungspraxis gezielt angefragt werden.

Wo erhalte ich die einzelnen Bände? Die Reihe steht zum kostenlosen Download auf der IBBW-Homepage: <https://ibbw.kultus-bw.de/> Dr. Alexandra Dehmel, Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg



Der Ernstfall tritt ein! Was tun?



Beginn aller
Veranstaltungen
15.00 Uhr
Jetzt anmelden!

Der Ernstfall tritt ein!

Ein plötzlicher schwerer Unfall, eine unerwartete, bedrohliche Erkrankung, eine Schwerstbehinderung, der Tod eines nächsten Angehörigen oder gar der eigene.

Ein unangenehmes Thema, das man gerne verdrängt und nicht wahrhaben will. Deshalb scheut man sich, für solche Ereignisse Vorsorge zu treffen. Dies hat zur Folge, dass man direkt beim Eintritt des Ernstfalls neben den Vorsorgeregulungen im schweren Krankheitsfall oder der Trauer und dem Schmerz des Verlustes des Partners oder der Eltern meist auch noch ein heilloses Durcheinander in den Unterlagen der betroffenen Person vorfindet. Hier sollte man, ob jung oder alt, frühzeitig Vorsorge treffen.

Was kommt auf die Angehörigen alles zu?

Bei unserer VBE Ernstfall-Informationsveranstaltung erfahren Sie:

- Welche Vorsorgeregulungen getroffen werden sollten
- Wie sie zu erstellen sind
- Welche Fristen eingehalten werden müssen
- Wie man sich selbst als auch den Angehörigen einen enormen Zeitaufwand und hohe Kosten ersparen kann

Zusätzlich erhalten alle teilnehmenden Personen der jeweiligen Veranstaltung einen Ordner angeboten, der bei der Umsetzung der Vorsorgemaßnahmen für den Ernstfall sehr gut, konkret und klar strukturiert unterstützt.

Wir freuen uns schon heute über Ihr Interesse.

Alle
Termine und
Veranstaltungsorte
auf der nächsten
Seite



Landesbezirk Nordbaden

Montag 27. April 2020	Bergschule, Bergstraße 21 75196 Remchingen-Singen Referent und Seniorensprecher: Toni Weber	Toni.weber@vbe-bw.de Telefon: 06226-786783 Fax: 06226-9719730
Dienstag 5. Mai 2020	Hotel Lamm, Hauptstraße 59 74821 Mosbach Referent und Seniorensprecher: Toni Weber	Toni.weber@vbe-bw.de Telefon: 06226-786783 Fax: 06226-9719730
Donnerstag 7. Mai 2020	Realschule, Neckarstraße 4 68259 Mannheim-Feudenheim Referent und Seniorensprecher: Toni Weber	Toni.weber@vbe-bw.de Telefon: 06226 / 78 67 83 Fax: 06226 / 97 19 730
Donnerstag 14. Mai 2020	Waldschule, Am Wald 1 69190 Walldorf Referent und Seniorensprecher: Toni Weber	Toni.weber@vbe-bw.de Telefon: 06226 / 78 67 83 Fax: 06226 / 97 19 730

Landesbezirk Südbaden

Dienstag 28. April 2020	Gasthaus Sonne, Talstraße 80 79194 Gundelfingen-Wildtal Referent: Ekkehard Gabriel Seniorensprecherin: Elisabeth Ierasts	EkkehardGabriel@gmx.de Telefon: 0761 / 58 09 55
Mittwoch 6. Mai 2020	Johann-Peter-Hebel-Schule, Flugplatzstraße 21 77933 Lahr Referent: Ekkehard Gabriel Seniorensprecher: Franz-Josef Gieringer	fus.gieringer@web.de Telefon: 07824 / 21 23
Donnerstag 7. Mai 2020	Hotel Grüner Baum, Friedrich-Ebert-Straße 59 78166 Donaueschingen Referent: Ekkehard Gabriel Seniorensprecherin: Susanne Eich-Zimmermann Seniorensprecher: Norbert Hinz	N.Hinz@t-online.de Telefon: 07424 / 56 40
Mittwoch 27. Mai 2020	Pizzeria Salzert, Dinkelbergstraße 1 79540 Lörrach-Salzert Referent: Ekkehard Gabriel Seniorensprecher: Eckhard Süß	Suess@t-online.de Telefon: 07621 / 45 481

Landesbezirk Südwürttemberg

Donnerstag 7. Mai 2020	Bilharzschule, Bilharzstraße 12 72488 Sigmaringen Referentin und Seniorensprecherin: Hilde Boeker	hildeboeker@t-online.de Telefon: 07575 / 56 37
---	---	---

Landesbezirk Nordwürttemberg

Dienstag 5. Mai 2020	Landgasthof Schreyerhof, Schreyerhof 30 74394 Hessigheim Referent: Ekkehard Gabriel Seniorensprecher: Herbert Manz	Herbert.manz@t-online.de Telefon: 07021 / 56 315
Donnerstag 28. Mai 2020	Edelfinger Hof, Landstraße 14 97980 Bad Mergentheim Referent: Ekkehard Gabriel Seniorensprecherin: Anneliese Knödler	Herbert.manz@t-online.de Telefon: 07021 / 56 315

Unbefristete Einstellungsmöglichkeiten von bewährten Vertretungslehrkräften (Nichterfüllern) jetzt möglich

Besonders im ländlichen Raum gibt es mittlerweile viele befristet beschäftigte Lehrkräfte (Nichterfüller), die oft schon seit Jahren mit guten Beurteilungen ihre Lehrtätigkeit ausüben.

Der VBE hat die politisch Verantwortlichen immer wieder aufgefordert, dass diese Kolleginnen und Kollegen bei Bewährung die Möglichkeit einer unbefristeten Einstellung bekommen sollen.

Die Praxis der „Kettenverträge“ und die Nichtbezahlung der Sommerferien sind unwürdige Arbeitsbedingungen für die betroffenen Kolleginnen und Kollegen und stehen dem Land Baden-Württemberg als öffentlicher Arbeitgeber schlecht zu Gesicht.

Jetzt hat der VBE erreicht, dass endlich ein Einstellungskorridor für diese Lehrkräfte geöffnet wird. Die Rede ist von 50 Stellen für ganz Baden-Württemberg – was aber bei der voraussichtlich wesentlich höheren Zahl von Bewerbern nicht genügend sein wird.

Der Schwerpunkt der Einstellungen soll im SBBZ-Bereich liegen sowie in den Fächern Sport, Musik und Bildende Kunst.

Seit Jahren steht fest, dass für bestimmte ländliche Regionen, besonders im SBBZ-Bereich und für bestimmte Fächer, nicht genügend voll ausgebildete Lehrkräfte zur Verfügung stehen. Der VBE ist zwar grundsätzlich dafür, dass nur voll ausgebildete Lehrkräfte dauerhaft eingestellt werden. Da aber auch in den nächsten Jahren nicht genügend junge Lehrkräfte zur Verfügung stehen, müssen



ersatzweise auch andere geeignete Bewerber eingestellt werden.

Der VBE fordert für diese Lehrkräfte, dass das Land die dringend notwendigen Qualifizierungsmaßnahmen zur Verfügung stellt und dass Kolleginnen und Kollegen vor Ort, die diese unerfahrenen Lehrkräfte im Schulalltag begleiten, dafür Anrechnungsstunden bekommen.

Voraussetzungen für die Übernahme in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis

1. Langjährig und erfolgreich ausgeübte Vertretungstätigkeiten
2. Sehr gute bis gute Beurteilung, festgestellt durch die Schulleitung und das Schulamt
3. Unabweisbarer nicht anders zu deckender dauerhafter Bedarf
4. Antrag auf Entfristung über einen Online-Antrag

Wie kann man sich bewerben? Wer entscheidet über die Einstellung?

Bisher vorgesehenes Verfahren:

1. Antrag auf Entfristung im Vertretungspool Online (VOP). Das ist vermutlich erst in einigen Wochen möglich, das Datum steht noch

nicht fest. Vorher ist ein Gespräch mit der Schulleitung sinnvoll, ob sie den Antrag unterstützen würde.

2. Der Antrag muss dann der Schulleitung ausgedruckt vorgelegt werden, diese initiiert über einen Workflow den Antrag für die verschiedenen Schulverwaltungsebenen.
3. Es wird eine zweistufige Beurteilung erstellt (Schulleitung und Schulamt), der Antrag wird mit einer Stellungnahme an das Regierungspräsidium und das Kultusministerium weitergereicht. Dann wird unter der Beteiligung des Personalrates die Auswahl getroffen.

Der VBE wird sofort darüber informieren, ab wann eine Bewerbung möglich ist. Die Personalräte werden im Rahmen ihrer Beteiligungsrechte darüber wachen, dass bei der Auswahl der Bewerberinnen und Bewerber niemand benachteiligt oder bevorzugt wird.



Bernhard Rimmele
VBE-Referatsleiter
Arbeitnehmer/-innen
im VBE Baden-
Württemberg

bernhard.rimmele@vbe-bw.de



Wer steckt eigentlich hinter dem Jungen VBE?

Der Junge VBE wurde im Jahr 1980 gegründet und ist eine Gruppe von Junglehrern, die sich aktiv im VBE engagieren. Wir organisieren über 150.000 Mitglieder im gesamten Bildungsbereich bundesweit, darunter etwa 2000 Lehramtsanwärter in Baden-Württemberg. Wir bieten Studierenden, Lehramtsanwärtern und Junglehrern durch Materialien, Veranstaltungen und individuelle Beratung Unterstützung an. Ebenso kämpfen wir für bessere Arbeitsbedingungen am Seminar und an der Schule. Wir stellen hier die Positionen des Jungen VBE sowie aktive Junglehrervertreter vor.

„Junger VBE“-Positionen:

Perspektiven und Qualifizierungsmaßnahmen für Nichterfüller schaffen

Aufgrund des akuten Lehrkräftemangels muss das Land auf sogenannte Nichterfüller zurückgreifen. Dies ist in einigen Regionen nicht zu vermeiden, um die Unterrichtsversorgung zu gewährleisten. Der Junge VBE fordert vorangehende und berufsbegleitende Qualifizierungsmaßnahmen, um die Arbeit dieser Lehrkräfte zu professionalisieren und um ihnen gegebenenfalls eine längerfristige Perspektive zu bieten. Grundsätzlich fordern wir, dass das Land dafür Sorge trägt, dass die Lehrerversorgung in Zukunft wieder durch regulär ausgebildete Lehrkräfte gewährleistet werden kann, um die Unterrichtsqualität auf höchstem Niveau zu sichern. Dies ist auch wichtig, um die Profession des Lehrberufs zu schützen.

Beamer her ... und dann?

Die Ergebnisse der VBE-Forsa-Umfrage zur Werteerziehung im November 2018 verdeutlichten, welche wichtige Rolle Werte auch in Zeiten der Digitalisierung einnehmen. „71 Prozent der Bevölkerung sind der Meinung, dass die Vermittlung von Werten in Schule in den nächsten 10 Jahren deutlich wichtiger wird. Und immer noch 59 Prozent denken, dass es deutlich wichtiger wird, dass sich Schülerinnen und Schüler mit ethischen Fragen der Digitalisierung auseinandersetzen“, erläutert der VBE-Bundvorsitzende Udo Beckmann die Umfragewerte. Diese grundlegende Haltung gilt es daher auch in die Schulen zu transportieren. Wie kann eine angemessene Vermittlung erreicht werden und welcher Voraussetzung bedarf es hierfür?

Unter dem Titel „Zukunft lebenswert gestalten“ wurde am 23. November in Berlin im Rahmen des VBE-Forums nach Lösungsmöglichkeiten gesucht. Im Detail beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Fragestellung, welche Gelingensbedingungen notwendig sind, um in der Zukunft in einer lebenswerten Gesellschaft zusammenleben zu können. In

fünfzehnminütigen Impulsvorträgen nutzten drei Referenten die Zeit, um das Publikum zu überzeugen und in ihre Workshops zu locken. Hier galt es, die angerissenen Inhalte zu vertiefen und zu bearbeiten. Pater Prof. Dr. Dr. Justinus Pech legte den Schwerpunkt auf Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und Ethik. Bildungsexperte und Erziehungswissenschaftler Jöran Muuß-Meerholz diskutierte mit seiner Gruppe über zentrale Kompetenzen in der Digitalisierung. Im Arbeitskreis von Diplompsychologin und Politikerin Marina Weisband galt es, die Demokratieerziehung und Möglichkeiten der Partizipation zu beleuchten.

Der Junge VBE, vertreten von Sabine Gärtner und Mira Brühmüller, brachte sich aktiv in die regen Diskussionen ein. Ein wichtiges Fazit schien uns, dass Digitalisierung in erster Linie Kommunikation bedeutet und erst in zweiter Linie Technik. Es ist daher wichtig im Sinne der Werteerziehung, nicht nur einseitig in Ausstattung und Technik zu investieren, sondern auch gleichzeitig in die Professionalisierung des pädagogischen Personals.



Mira Brühmüller (links) und Sabine Gärtner vertreten den Jungen VBE Baden-Württemberg.

Die Vorträge wurden in Echtzeit von der Kommunikationsberaterin Nina Neef via „Live Graphic Recording“ auf Flipcharts visualisiert. Ihre kreativen Bilder blieben den Teilnehmenden nachhaltig im Gedächtnis und lieferten Anregungen zu vertiefenden Gesprächen.



Fit für den Vorbereitungsdienst 2020

„Fit für den Vorbereitungsdienst“ hieß die Fortbildung, die der VBE für alle Lehramtsanwärterinnen und -anwärter vom 17. bis 18. Januar veranstaltete. Gestartet wurde am Freitagmittag in Pforzheim mit dem gemeinsamen Kennenlernen. Hier stellte sich heraus, dass nahezu jedes Seminar für Didaktik und Lehrerbildung in Baden-Württemberg sowie unterschiedliche Lehrämter durch die anwesenden Junglehrerinnen und Junglehrer vertreten waren.

Um 14 Uhr begann das offizielle Fortbildungsprogramm mit dem Steuerberater Axel Nerger, der den angehenden Lehrerinnen und Lehrern wertvolle Tipps für die Erstellung ihrer Einkommensteuererklärung gab.

Anschließend folgte das Leitungsteam des Jungen VBE, Mira Brühmüller und Sabine Gärtner, das den Jungen VBE und dessen Arbeitsbereiche vorstellte sowie zur aktiven Mitarbeit motivierte. Im Folgevortrag gaben die beiden Junglehrerinnen „Überlebensstipps für den Vorbereitungsdienst“, indem sie von ihren Erfahrungen aus dem Referendariat berichteten und Praxistipps für die Hospitationsphase, den eigenständigen Unterricht und die Prüfungszeit gaben. Beim gemeinsamen Abendessen und bei netten Gesprächen klang der erste Fortbildungstag aus.

Am Samstagmorgen startete Jorma Sagner, Sekundarstufenlehrer an einer

Werkrealschule, mit seinem Workshop „Neu in der Klasse – so werde ich zum Lieblingslehrer“. Reale Beispiele aus seiner eigenen Schulpraxis und seine Erfahrungen als Lehrbeauftragter am Seminar zeigten, welche spannenden und emotionalen Herausforderungen der Lehrberuf mit sich bringt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer tauschten sich unter anderem in Kleingruppen über verschiedene Lehrerrollen aus und reflektierten diese.

Meinrad Seebacher, Rektor des Schulzentrums Oberes Elztal, läutete den Endspurt der Fortbildungsveranstaltung ein. Die 18 Monate Vorbereitungsdienst wurden von ihm aus dem Blickwinkel eines Schulleiters beleuchtet. In seiner ansprechenden PREZI-Präsentation informierte er über Grundsätzliches wie Kleidung, Pünktlichkeit, Verhalten, KV-Stunden sowie „Muss“- und „Kann“-Aufgaben. Abschließend erhielten die Teilnehmenden die Gelegenheit, die Veranstaltung zu evaluieren. Die Fortbildung war auch in diesem Jahr wieder ein voller Erfolg und das Feedback durchweg positiv: „Von der Atmosphäre über die Inhalte, die Organisation, den Referenten bis hin zum Zeitmanagement – hier stimmte einfach alles. Vielen Dank!“ lautete der Kommentar einer Referendarin. Wir wünschen allen Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern einen guten Start in ihren Vorbereitungsdienst.



Sabine Gärtner und Mira Brühmüller – das Leitungsteam des Jungen VBE stand den Teilnehmenden nicht nur während ihres Vortrags mit Rat und Tat zur Seite.

Bild ganz oben: Steuerberater Axel Nerger gab den angehenden Junglehrerinnen und Junglehrern hilfreiche Tipps für die Steuererklärung.

Für alle, die ihr Referendariat in Kürze abschließen und der ersten Anstellung als Beamtin oder Beamter auf Probe entgegenfiebert, haben wir noch einen interessanten Hinweis. Am 20. Juni findet in Karlsruhe die Fortbildung „Endlich Lehrer/-in – jetzt geht's los!“ statt.

Hier wird spezifisch auf die Herausforderungen nach dem Vorbereitungsdienst eingegangen.

Anmeldungen sind bis 29. Mai 2020 bei Mirjam Dapp möglich: mirjam.dapp@vbw-bw.de
Weitere Infos zur Fortbildung findet ihr auch im Veranstaltungsbereich der VBE-Homepage.



Handreichung Elterngespräche

Teil 1: Elterngespräche/ Kommunikation

Elterngespräche gehören zur täglichen Arbeit in der Kita. Sie sind die Basis für ein gutes Miteinander, gegenseitigen Respekt und letztlich eine gute Zusammenarbeit von Eltern und Kita. Leider laufen nicht alle Gespräche zur Zufriedenheit beider Gesprächspartner. Manche Gespräche beendet man mit einem schlechten und unzufriedenen Gefühl. Die vorliegende Handreichung ist zur Unterstützung gedacht und erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

Grundsätzlich gilt:

1. Die Expertin / der Experte für das Gespräch ist die pädagogische Fachkraft und nicht die Eltern.
2. Es ist unerlässlich, mit den Eltern im Gespräch zu bleiben und professionell zu kommunizieren, auch wenn es unterschiedliche Ansichten gibt. Denn bei allen Sympathien oder Antipathien steht stets das Wohl des Kindes im Vordergrund.
3. Ein guter Kontakt ermöglicht das Besprechen von pädagogischen Inhalten und Zielen und das Vereinbaren von Absprachen.

Einstellung

Für eine pädagogische Fachkraft sollte eine konstruktive, ermutigende Haltung selbstverständlich sein. Schwierig wird es, wenn vorwurfsvolle Kritik oder Anschuldigungen geäußert werden. In solchen Fällen kann es dann passieren, dass man gerade bei heftigen Vorwürfen schnell in eine Rechtfertigungshaltung kommt, aus welcher

man nur schwer oder gar nicht mehr herausfindet.

Positive Einstellung

Grundsätzlich ist es wichtig, sich mit einer positiven Einstellung gegenüber allen Eltern und jedem Gespräch vorzubereiten. Eltern sind Experten für ihr Kind und möchten als solche wahrgenommen werden. Vorgefertigte und unumstößliche Meinungen, Haltungen führen zwangsläufig zur Konfrontation, da sich Eltern dann nicht als Gesprächspartner wahrnehmen, sondern ausgegrenzt oder abgestempelt fühlen. Eine offene, positive Haltung ohne „Recht haben“, ohne den Anspruch, „Eltern pädagogisch zu überzeugen“, führt dagegen zu einem gemeinsamen Austausch und Handeln. Beziehung und Vertrauen baut man nur auf, wenn man sich offen für die Ängste und Sorgen, für die Anliegen der Eltern zeigt.

Man sollte sich also für die Ansichten und Überzeugungen des Gegenübers öffnen und sein Anderssein / sein Andersdenken akzeptieren. Dies bedeutet, zuzuhören und zu versuchen zu verstehen. Eine erkundende, interessierte Haltung mit einfachen und aufrichtigen Fragen kann dazu führen, dass man Beweggründe und Verhaltensweisen versteht. Vorurteile und Voreingenommenheit beeinflussen massiv das Verhältnis und die Beziehung zu Menschen. Eine offene und positive Haltung verhindert Annahmen und Vorabbewertungen, sie schafft einen „klaren“ Blick und bedeutet letztlich einen respektvollen Umgang miteinander. Wer wünscht sich das nicht?

Wie schafft man es, diese Einstellung im Alltag herzustellen?

- Entspannen Sie sich im Vorfeld (Fenster lüften und mehrmals tief durchatmen, sich eine Minute „einlächeln“, Yogaübung „Sonnengruß“ ...).

- Bieten Sie ein Getränk an, Obst oder etwas Süßes ... damit schaffen Sie eine positive Gesprächsatmosphäre.
- Starten Sie mit Small-Talk ... „Schön, dass Sie gekommen sind, ich freue mich auf unser Gespräch.“ ... „Hoffentlich war nicht viel Verkehr auf dem Weg zur Kita?“ ... „Gestern hat Ihre Tochter einen lustigen Beitrag im Morgenkreis geleistet ...“
- Ein Elterngespräch braucht Zeit. Schaffen Sie deshalb ausreichend Zeit, in der Sie nicht gestört werden.
- Lächeln Sie Ihren Gesprächspartner entspannt an, das hilft immer und entspannt beide Seiten.
- Erinnern Sie sich an wichtige Gesprächsregeln: interessiert nachfragen, sich gegenseitig ausreden lassen ...
- Bedanken Sie sich am Ende für das Gespräch und sagen Sie ein paar positive Worte über das Kind.
- Führen Sie ein Protokoll zum Elterngespräch, Abmachungen und Absprachen sollten in schriftlicher Form festgehalten werden und können den Eltern als „Spickzettel“ nachgereicht werden. Dieser kann dann z. B. am Kühlschrank oder an der Innentür eines Küchenschrankes, am Badspiegel ... als „Erinnerung“ aufgehängt werden.

Teil 2 im nächsten Magazin



Walter Beyer
stellv. VBE-
Landesvorsitzender



Josef Klein
Mitglied im VBE-
Landesvorstand

Referat Grundschule

Schon entdeckt? Der Versorgungsrechner beim LBV

Sie wollten immer schon mal wissen, wie viel Pension Ihnen nach welcher Dienstzeit zusteht?

Seit Januar 2020 gibt es etwas Neues im Kundenportal des Landesamtes für Besoldung und Versorgung. Unter „Service“ steht nach dem Dienstreisemanagement der Versorgungsrechner.

Hier kann jede Lehrkraft ihr gewünschtes Pensionsdatum eingeben. Auch das reguläre Pensionsdatum wird angezeigt. Das Programm hat alle hinterlegten Dienstzeiten gespeichert und berechnet schnell die entsprechende Pension. Das Dokument kann man speichern oder ausdrucken.

Ein großes Lob an das LBV!

Ursula Butscher-Zahn, Referat Grundschule im VBE BW



Landesbezirk Südwürttemberg



Von links: Rosemarie Mohr (Landesreferatsleiterin Fachlehrkräfte), Matthias Würth (Vorsitzender Kreisverband Tübingen/Reutlingen), Alexandra Suchetzky (Beirätin Gemeinschaftsschulen KV Tübingen/Reutlingen), Anja Bartenschlager (Vorsitzende LBZ Südwürttemberg).

Vorstellung des VBE im Fachseminar für Sonderpädagogik in Reutlingen

Etwa 50 motivierte Anwärterinnen und Anwärter des Kurses, der im Herbst die dreijährige Ausbildung begonnen hat, nahmen an der Vorstellung des VBE Mitte Januar teil. Anja Bartenschlager (Vorsitzende des Landesbezirks Südwürttemberg) erläuterte zunächst allgemeine Themen wie: „Wer ist der VBE? Wofür setzt sich der VBE ein (hier im Besonderen im Bereich der Sonderpädagogik)? Welche Vorteile bringt eine Mitglied-

schaft? Welchen Service bietet der VBE?“ Im weiteren Verlauf führte Rosemarie Mohr (Leiterin Landesreferat Fachlehrkräfte) spezifischere Themen der Zielgruppe, wie beispielsweise „Was fordert der VBE für Fachlehrkräfte?“, aus und stellte den neuen VBE-Flyer für die Fachlehrkräfte vor. Zudem ging sie auf die Stellungnahme des VBE zu den „Verbesserungen“ des Kultusministeriums im Bereich der Fachlehrkräfte ein,

welche kurz zuvor in der Presse veröffentlicht worden waren.

Anschließend konnte man sich an einem umfangreichen VBE-Info-Stand beraten lassen. Hier trafen die Anwärterinnen und Anwärter auf die kompetenten Vertreter vor Ort: Matthias Würth als Vorsitzender des Kreisverbandes Tübingen/Reutlingen und Alexandra Suchetzky als Beirätin für Gemeinschaftsschulen desselben Kreisverbandes empfingen die Anwärterinnen und Anwärter. Durch das kompetente Team konnten die Fragen am Stand geklärt und konnte die Vorstellung somit insgesamt erfolgreich abgerundet werden.

Erweiterte Landesbezirksvorstandssitzung des VBE Südbaden

Der VBE Südbaden führte zum Jahreswechsel in Staufen bei Freiburg seine Erweiterte Landesbezirksvorstandssitzung durch unter dem Motto „Bildung in Baden-Württemberg verbessern!“. Die aus ganz Südbaden ange-reisten Delegierten diskutierten zwei Tage über den Bildungsbereich. Dabei wurden erhebliche Defizite in der konkreten Arbeit vor Ort und im Bildungssystem festgestellt. Die an-wesenden VBE-Delegierten aus den Per-sonalräten, den Kreis- und Bezirks-gruppen formulierten Positionen des VBE und stellten in einer Resolution Forderungen auf, mit denen der Bil-dungsbereich verbessert werden soll.

Die VBE-Vertreter erhielten sehr sach-kundig Informationen von verschie-denen Referenten. Als Experten stan-

den unter anderem zur Verfügung Dr. Michael Schleske, Referent im Regie-rungspräsidium Freiburg, und Amanda Kanstinger, Direktorin am Ausbildungsseminar für Referendare in Freiburg.

Mit großem Interesse wurde auch dem Vortrag des VBE-Landesvorsitz-enden Gerhard Brand zugehört.

Die langjährigen südbadischen VBE-Vorsitzenden Ekkehard Gabriel, Gun-delfingen, und Josef Klein, Ricken-bach, wurden in Anerkennung ihrer herausragenden Verdienste zu Ehren-vorsitzenden des VBE Südbaden er-nannt.

*Christoph Wolk,
Vorsitzender VBE Südbaden*



*Der Vorstand des VBE Südbaden:
Dr. Christoph Wolk, Nadine Possinger,
Meinrad Seebacher*



*Landesvorsitzender Gerhard Brand, stellv.
Landesvorsitzender Dirk Lederle, Vorsit-
zender VBE Südbaden Dr. Christoph Wolk*



Die Ehrevorsitzenden des VBE Südbaden, Josef Klein und Ekkehard Gabriel, flankiert von Dr. Christoph Wolk, Landesbezirksvorsitzender (links), und Meinrad Seebacher, stellvertretender Landesbezirksvorsitzender.



*Dr. Michael Schleske, Referent im RP
Freiburg, mit den Vorsitzenden Dr. Chris-
toph Wolk und Meinrad Seebacher*



*Von links: Vorsitzende Dr. Christoph
Wolk, Amanda Kanstinger, Direktorin des
Ausbildungsseminars in Freiburg, und
Meinrad Seebacher.*



Resolution der Erweiterten Landesbezirksvorstandssitzung des VBE Südbaden am 12. und 13. Dezember 2019 in Staufen/Breisgau

Bildung in Baden-Württemberg verbessern!

Der Erweiterte Landesbezirksvorstand des VBE in Südbaden fordert bei seinem Treffen am 12. und 13.12.2019 in Staufen schnelle Maßnahmen, damit Baden-Württemberg den Anschluss im Bildungsbereich nicht weiter verliert. Der Mangel an Lehrkräften in den Schulen ist extrem hoch, dieser ist mittlerweile auch in den städtischen Zentren angekommen. Hierzu wird von den Delegierten ein Acht-Punkte-Programm erstellt. Es handelt sich dabei um erste dringend notwendige Maßnahmen.

1. Die Lehrerinnen und Lehrer an Grundschulen müssen endlich fair bezahlt werden. Der VBE fordert eine Besoldung nach A 13 für alle Grund- bzw. Primarlehrkräfte!
2. An allen Schulen wird wichtige Arbeit geleistet! Es ist nicht hinnehmbar, dass in einer Schulart die Lehrerinnen und Lehrer mehr Stunden unterrichten müssen als an anderen Schularten. Der VBE fordert eine Deputatsverpflichtung von 25 Stunden für alle Lehrkräfte aller Schularten!
3. Alle Haupt- und Werkrealschullehrer müssen sofort und ohne Vorbedingungen nach A 13 besoldet werden. Maßnahmen einer nachträglichen „Qualifizierung“ dieser Lehrkräfte werden vom VBE angesichts des Könnens und der Erfahrung dieser Lehrerinnen und Lehrer als diffamierend abgelehnt.
4. Die Zahl der Studienplätze an den Pädagogischen Hochschulen muss erheblich erhöht werden, damit alle am Lehrerberuf Interessierten sich auch qualifizieren können.

5. Lehrerinnen und Lehrern, die bereit sind, auch in ländlichen Regionen zu unterrichten, muss eine Perspektive geboten werden, nach einer realistischen Zeit in eine von ihnen gewünschte Schulregion versetzt zu werden.
6. Das Haupteinstellungsverfahren in Baden-Württemberg muss beschleunigt werden. Dadurch kann verhindert werden, dass Lehrkräfte in die Schweiz oder andere Bundesländer abwandern, weil sie dort früher Stellenangebote bekommen.
7. An allen Schulen mit Klassenteiler muss dieser auf 25 Schüler herabgesetzt werden. Jeder Praktiker weiß, dass damit bessere Ergebnisse im Unterricht erreicht werden können.
8. Die sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren müssen in Ergänzung zu den inklusiven Settings unbedingt erhalten bleiben. Um die gute Qualität erhalten zu können, braucht es in beiden Bereichen umfangreiche personelle und sächliche Ressourcen

Die Ausgaben im Bildungsbereich sind in Baden-Württemberg im internationalen Vergleich unterdurchschnittlich. Wenn Baden-Württemberg im Bildungsbereich nicht den Anschluss verlieren möchte, dann muss es gute Rahmenbedingungen schaffen.

Gute Rahmenbedingungen kosten Geld. Geld im Bildungsbereich ist gut investiertes Geld!

Aus den Kreisverbänden

KV Freiburg

Meine ersten Tage im Referendariat

Nadine Possinger (Vorsitzende KV Freiburg) begrüßte die angehenden Referendare zur Veranstaltung „Meine ersten Tage im Referendariat“. Wolfgang Schmitt, der seit Jahren diese beliebte Veranstaltung leitet, sensibilisierte seine Zuhörer auf wichtige Punkte vor Antritt des Referendariats. Dabei ging es von einfachen Dingen, wie einen Kalender und ein Notizbuch immer mitzuführen, bis hin zu Tipps vor und während des ersten Besuches an der zugeteilten Schule und am Seminar. Ebenso erläuterte Wolfgang Schmitt die Bedeutung des Mentors während der zweiten Ausbildungsphase und beantwortete ausführlich alle Fragen. *Nadine Possinger*



Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder Informationen wünschen, wenden Sie sich an die Kreisverbandsvorsitzende Nadine Possinger: nadine.possinger@vbe-bw.de

KV Karlsruhe

Mächtig viel Theater im Namen des VBE: Zusammenleben ist ein elementares Thema für uns!

Unter dieser Prämisse und voller Vorfreude auf einen gelungenen gemeinsamen Abend begab sich eine Gruppe von VBE-lern Ende Januar ins Badische Staatstheater. Im aktuellen Stück „Willkommen!“ wird die Situation eines Dozenten beleuchtet, der ein Jahr lang als Gastredner in die Vereinigten Staaten reisen und während dieser Zeit seinen Anteil an einer 200 qm-Altbauwohnung untervermieten möchte. Jede Veränderung in unserem Leben birgt aber eine ganz eigene Dynamik, wie wir alle nicht nur aus unserem Schulalltag wissen. Insofern ist es keine Überraschung, dass die verbliebenen Mieter sich zunächst auf die neue Situation einstellen müssen: Der Abwesende plant, sein Zimmer Flüchtlingen zur Verfügung zu stellen. Bunt zusammengewürfelt war die Wohngemeinschaft ja auch zuvor schon – und dies gilt sowieso für unsere gesamte Gesellschaft sowie die Menschen, denen wir an unseren Arbeitsplätzen täglich begegnen: Wie wir zusammenleben, kann unseren Alltag berei-



chern und stellt uns täglich vor neue Herausforderungen, denen wir uns bei den Aktiven vom VBE ja schon lange konstruktiv stellen. Ein Dank geht an Gerhard Eiseler für das Organisieren der Veranstaltung – in diesem Fall saßen wir vom VBE sogar in der ersten Reihe! *Andrea Wieser, Peter Jock*

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich an den Kreisverbandsvorsitzenden Johannes Ruckebrod: johannes.ruckebrod@vbe-bw.de

Kreisverband Konstanz/Tuttlingen

Veranstaltung: Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, Organspende

Eine Veranstaltung ganz sicher nicht nur für Senioren, darüber waren sich die Teilnehmer am Ende der Veranstaltung einig. Unser Referent Max Schindlbeck gestaltete den Abend abwechslungsreich und informativ, vor allem auch deshalb, weil er immer auch seine persönlichen Erfahrungen mit einbrachte. Im ersten Teil ging es zunächst um die Frage: Warum bedarf es einer Patientenverfügung und was regelt diese? Daneben beleuchtete Schindlbeck die Themen Vorsorgevollmacht und Organspende. Im zweiten Teil wurden die verschiedenen Formulare erläutert. Jeder Teilnehmer erhielt hierzu den VBE-Ratgeber mit den entsprechenden Vordrucken. Anhand der Fragen und Anmerkungen zeigte sich, dass die Thematik interessant und wichtig ist, für einen selbst oder bei der Pflege naher Angehöriger.



Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder Informationen wünschen, wenden Sie sich an die Kreisverbandsvorsitzende Silke Lienhart: silke.lienhart@vbe-bw.de

KV Ostwürttemberg/Göppingen Steuererklärung für Lehrkräfte

Nachdem ich von der VBE-Veranstaltung „Steuererklärung für Lehrkräfte“ nach Hause kam, hätte ich am liebsten gleich mit der Steuererklärung angefangen. Der lebensnahe Vortrag von Elke Aldinger (Dipl.-BW, Steuerberaterin und Mediatorin in eigener Praxis, Süßen), bei dem sie auf jede Frage konkret einging, hatte diesen Effekt, den ich mir bis dahin nicht vorstellen konnte. Elke Aldinger gab uns zunächst einen Überblick über verschiedene Steuerarten. Danach zeigte sie auf, welche Kosten zu Sonderausgaben oder außergewöhnlichen Belastungen gehören (zum Beispiel: Wohin gehören Handwerkerleistungen und zu welchem Prozentsatz werden diese anerkannt?). Ausführlich ging Frau Aldinger darauf ein, welche Ausgaben Lehrer bei Werbungskosten geltend machen können. Am Ende der Veranstaltung wurde Frau Aldinger mit herzlichem Dank und großem Applaus verabschiedet. *Christl Sailer-Bristle*



Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder weitere Informationen haben möchten, wenden Sie sich an die Kreisvorsitzende Karin Jodl: karin.jodl@vbe-bw.de

Telefonaktion „Wie bewerbe ich mich richtig“ und „Einpack-Nachmittag“

In jedem Jahr bietet der KV Ostwürttemberg/Göppingen den Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärtern durch die Informationsveranstaltung „Wie bewerbe ich mich richtig?“ Hilfestellungen für deren Bewerbung an. Zuvor findet am Seminar noch die Infoveranstaltung des RP zur Lehrereinstellung statt. Unglücklicherweise gab es jedoch in diesem Jahr Terminüberschneidungen und so konnte die vom Kreisverband geplante Veranstaltung nicht vor Ort stattfinden. Stattdessen wurde eine Telefonaktion zu diesem Thema angeboten, bei der Karin Jodl alle Fragen zur Bewerbung und zu den Bewerbungsgesprächen beantworten, wertvolle Tipps geben und Unsicherheiten klären konnte. Parallel zur Telefonaktion wurden von Gabriele Tetzner und Mitgliedern der Familie Frankenhauser zahlreiche Infoschreiben eingepackt: 210 Taschen wurden für den neuen Kurs am Seminar Schwäbisch Gmünd mit zwei VBE-Broschüren, dem Seminaranschreiben sowie dem Programm des KV Ostwürttemberg/Göppingen



für das 2. Schulhalbjahr 2019/20 gefüllt. Weiterhin wurde das neue Programm an alle Schulen verschickt. Schließlich bekommen alle Kolleginnen und Kollegen ohne E-Mail-Adresse einen Brief mit dem neuen Programm und einem Informationsschreiben zur didacta.

Begrüßung der Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter in Schwäbisch Gmünd

Der zweite Ausbildungsabschnitt begann für 200 Grundschul- und Sekundarstufe-I-Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung GWHRS in Schwäbisch Gmünd am 3. Februar 2020. Nach der Vereidigung begrüßte der VBE-Kreisverband Ostwürttemberg/Göppingen beim Sektempfang die neuen Kolleginnen und Kollegen. Gabriele Tetzner und Thomas Hieber kündigten für die kommenden Tage weitere Termine an, an denen der Kreisverband am Seminar mit seinem Stand vertreten sein wird, um bestehenden, aber auch neuen Mitgliedern den Schuljahresplaner und eine kostenlose Eintrittskarte für die didacta auszuhändigen.



Thomas Hieber und Gabriele Tetzner

Aus den Kreisverbänden

KV Pforzheim/Calw

Stimmungsvolle Leuchten und mehrstimmiges Singen

Beim VBE-Advent des Kreisverbandes Pforzheim-Calw im Heimatmuseum Am Schafhof begrüßte die Kreisvorsitzende Ursula Butscher-Zahn die vielen Anwesenden aus nah und fern, von denen einige zum ersten Mal den Weg nach Maulbronn gefunden hatten. Zunächst bekamen die Teilnehmer einen Einblick in die Geschichte der Petroleumleuchten, die sehr interessant vom Sammler und Fachmann Kurz präsentiert wurde. Familie Krüger servierte Kürbissuppe und adventliche Kuchen und Gebäck. Die Kleinsten entdeckten die ehemalige Schule des Museums. Lena Eger, stellvertretende Kreisvorsitzende, begleitete das mehrstimmige Singen von alten und neuen Advents- und Weihnachtsliedern schwungvoll auf dem E-Piano. Ein großer Dank ging an Peter und Margit Krüger für die Vorbereitung des wohlthuenden Abends mit Impulsen, vielen Gesprächen und Genuss für Leib und Seele. Ausflugstipp: Museum am Schafhof, Maulbronn, www.ghv-maulbronn.de



Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich an die Kreisverbandsvorsitzende Ursula Butscher-Zahn: ursula.butscher-zahn@vbe-bw.de

Glückwunsch zum 80. Geburtstag

Nachträglich gratulierte die Kreisvorsitzende Ursula Butscher-Zahn Rolf Constantin zum 80. Geburtstag. Rolf Constantin ist langjähriges VBE-Mitglied und seit vielen Jahren Pressereferent des Kreisverbandes Pforzheim. Durch seine Kontakte zu den örtlichen Zeitungen gelingt es ihm immer wieder, die Aktivitäten des Verbandes öffentlichkeitswirksam zu platzieren. Im Namen des Kreisvorstands bedankte sich die Vorsitzende und überreichte Herrn Constantin eine lecker bestückte Überraschungstüte.



KV Rhein-Neckar/Heidelberg

Vereidigung am SoS-Seminar in Heidelberg

Von 100 dem Sonderschulseminar in Heidelberg zugewiesenen Personen wurden 90 Anwärter/-innen am 3. Februar vereidigt. Zehn Personen hatten aus ganz unterschiedlichen Gründen den Vorbereitungsdienst nicht angetreten. Der VBE-Stand erzeugte mit seinen zahlreichen Angeboten großes Interesse. Erstaunlich war, dass sich viele Standbesucher mit der Frage, sich zu organisieren, noch nicht beschäftigt hatten. Vielen gingen die drei Buchstaben VBE nur schwer über die Lippen, aber die Ideen des VBE erzeugten Interesse und wir sind guter Hoffnung, dass sich die eine oder andere beratene Lehreranwärterperson in den nächsten Tagen noch für einen VBE-Beitritt entscheidet. Die Vereidigung am Sonderschulseminar in Heidelberg beginnt jeweils um 9.00 Uhr. Werbung durch Lehrgewerkschaften ist vor der Vereidigung von der Seminarleitung nicht erwünscht. Sie findet erst nach der Vereidigung statt und ist zeitlich begrenzt, da für 11.00 Uhr in anderen Gebäuden weitere Veranstaltungen angesetzt sind. Daher ist es leider äußerst schwierig, für diese Veranstaltung VBE-Helfer zu finden, da sie mitten an einem Unterrichtsvormittag liegt.



Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder weitere Informationen wollen, wenden Sie sich an den Kreisverbandsvorsitzenden Andreas Erle: andreas.erle@vbe-bw.de



Mensch Grätschmann,

eigentlich wollte ich ja in den VBE-Ruhestand treten und dann kommst du alter Revoluzzer daher mit deinen neu-modischen Ideen zur Rechtschreibung. Es sei nimmer so nötig, weil die Elektronik wird's schon richte. Du, Grätschmann, ich sitze hier im Funkloch Hotzenwald, einem der größten Funklöcher in Baden-Württemberg. Und weisch, warum? Weil Schtua-gat und Berlin die letzten Jahrzehnte verschloofe hän. So, und wer soll's jetzt bei uns richte?

Aber Spaß beiseite, ich verstehe ja dein Anliegen: Du willsch, wie seit 2011, wo du unser Ländle regiere darfsch, Lehrer einspare, und unsere knallfarbigen Mitbewerber helfen dir noch dabei, indem sie dir recht geben. Grätschmann, du weisch ja, dass ich immer vosuecht ha und vosuech, die Politiker uff de richtige Kurs zu bringe. Wenn das also weiterhin diin Kurs isch, Lährer einzuschbare, dann hätte ich da noch ein paar mehr Idäe: Rechne dut de Dascherechner, was brauche mer da noch Mathematikunterricht? Und wenn i so ans Gumminasium dänk: Das, was ma do in der Obaschstufe gleert hän, das hamma lebtag net braucht: Indekral un Differzialrechnung, Limes und Kotangens. Cui bono? Und das Wurzelziehen überlass i sowieso lieber dem Zahnarzt.

Und wenni dann so überleg: Was hat mer denn de Chemieunterricht bracht? Ehrlich gsagt, des hab i kaum vastande und s'war mer au egal wo's Helium im Periodesystem aagsiedelt isch. Hab i au niä mäh braucht! Und wenn i so weiter überleg, gibt es jo no viele Sache, mit denen die arme Schüler quält werde, die völlig unnötig sin.

Do han ich dia en guete Forschlag: Mia reduziere d'Schual uffs Allernotwendigste! Im Lehrplan schtehn dann nur ganz wichtige Sache: Wiä organisiert ma eine Party? Welchen agsagta Filter nem ich für mei neue Instagram-Storie? Wie muss ich möglichst wenig schaffe, damit ich trotzdem ä Menge Geld verdiehn?

Das isch, was unsere Jugend interessiert, des sin die Wähler von morgen! Die sind dann alle so blöd, dass sie die AfD wähle.

Damit sie doch no ä Minimum an Bildung mitbekomme, setze ma sie vors Fenseh: Bei „Bauer sucht Frau“ lernen sie den Umgang mit dem anderen oder gleichen Geschlecht, in den „Hartz-4-Sendern“ lernen sie Straitkultur und bei Heidi Klum und ihren Magerhaken geht es um Gesundheitserziehung, dann kamma au den Body-Mass-Index abschaffe. Grätschmann, du siesch, wie eifach des alles isch.

S'isch jo nid dein erschte Schnitzer gwää (badisch: gsii), vo Bildungspolitik häsch jo – trotz dass de aumol Leerer warsch – wenig Ahnung. Drum hesch früher de Espede und jetzt de Cede-u ziemlich freie hand glasse mit dem Erfolg, dass alles von Mitte noch links und dann wieder noch rächts purzelet isch. Wie war des doch mit dem Elefant im Borzellanlaade? *jo-kl*

Hinweis: Dieser Text wurde im Funkloch Hotzenwald online korrigiert.



Unsere Stadt – Ihre Zukunft !

Die STADT WÜRZBURG sucht für ihre beruflichen Schulen zum Schuljahr 2020/2021

Lehrkräfte mit der Befähigung für das Lehramt an beruflichen Schulen

Die gesuchten Fächerverbindungen, die möglichen Einsatzschulen, weitere Informationen sowie Online-Bewerbung unter www.wuerzburg.de/jobs.



Veranstaltungen der Kreisverbände

Wer?	Wann?	Wo?	Was?
KV Tübingen/ Reutlingen	07.03.2020 Samstag 9.00 Uhr	Seminar Reutlingen Pestalozzistraße 53 72762 Reutlingen	Ausbildung zum Bläserklassenleiter – Teil 2. 3-teilige Seminarreihe mit Gert Kürner. Kosten Mitglieder: 300 Euro, Nichtmitglieder: 330 Euro. Info unter www.blaeserklassenseminare.de . Anmelden bei: magic.kuerner@t-online.de
KV Pforzheim	09.03.2020 Montag 18.00 Uhr	Mauritius Bowling Östliche KF 38 75175 Pforzheim	Kennenlern-Bowling. Die Junglehrervertreter laden alle Neuen und Interessierten ein. Neue LAs bekommen Tipps und Tricks und haben Spaß beim Sport. Anmelden bei: gisela.unmuessig@vbe-bw.de
KV Rottweil/Villingen-Schwenningen	12.03.2020 Donnerstag 14.30 Uhr	Kletterhalle des KV K5 Stadionstraße 60 Rottweil	Schnupperklettern mit erfahrenen Trainerinnen und Trainern. Möglichkeit, das Klettern in der Halle als Schulprojekt kennenzulernen. Anmelden bei: marianne.markwardt@vbe-bw.de
KV Tübingen/ Reutlingen	13.03.2020 Freitag 14.00 Uhr	Seminar Reutlingen Pestalozzistraße 53 72762 Reutlingen	Mutterschutz, Elternzeit, Elterngeld (plus). Aktuelle Informationen zu den Regelungen für werdende Eltern. Referent: Johannes Knapp. Anmelden bis 06.03.2020 bei: matthias.wuerth@vbe-bw.de
KV Rastatt/ Baden-Baden	13.03.2020 Freitag 15.00 Uhr	G.-Heinemann-Schule Rheinauer Ring 158 76437 Rastatt	Digitalpakt- und nun? Ideen für den Unterricht. Referent: Oliver Hintzen. Einsatzmöglichkeiten von Tablets im Unterricht. Schwerpunkt iPad. Anmeldung an: katharina.kuerzeder@vbe-bw.de
KV Ulm/Alb-Donau und Biberach	14.03.2020 Samstag 14.00 Uhr	Mittelberg GS Biberach	Salsa und Bachata für Einsteiger mit Uwe. (Fun-)Learning by doing. Neuropädagogische Aspekte erfahren. Anmelden bis 6. März bei Rosemarie.Mohr@vbe-bw.de
KV Rottweil/Villingen-Schwenningen	16.03.2020 Montag 14.30 Uhr	Realschule Rottweil Heerstraße 116	Was Sie schon immer ganz genau wissen wollten. Rund um das Schulrecht: § 90, Aufsicht und Erziehung, Mitversehung, Benotung ... Referent: Markus Fromm, Reg.-Dir. RP Freiburg. Anmelden bei: uli.griesser@vbe.de
KV Freiburg	17.03.2020 Dienstag 16.00 Uhr	Wentzinger Realschule Falkenbergerstr. 21 79110 Freiburg	Fragen zu Pensionierung/Rente, Teilzeit, Freistellungsjahr, Nebentätigkeit. Referent: Franz Wintermantel. Kostenfreie Veranstaltung. Anmelden bei: Nadine.Possinger@vbe-bw.de
KV Albstadt	17.03.2020 Dienstag 18.30 Uhr	Bürgerhaus Ennetach Mühlstraße 19 88512 Mengen	Schwing dich fit: Flexi-bar. Der Fiberglasstab verbessert Haltung und Figur und ist Therapiegerät bei Rückenbeschwerden. Referentin: Karin Gäbele-Beck. Anmelden bei: margit_malek@web.de
KV Tübingen/ Reutlingen	21.03.2020 Samstag 9.00 Uhr	Seminar Reutlingen Pestalozzistraße 53 72762 Reutlingen	Ausbildung zum Bläserklassenleiter – Teil 3. 3-teilige Seminarreihe mit Gert Kürner. Kosten Mitglieder: 300 Euro, Nichtmitglieder: 330 Euro. Info unter www.blaeserklassenseminare.de . Anmelden bei: magic.kuerner@t-online.de
KV Karlsruhe	25.03.2020 Mittwoch 18.00 Uhr	Genauere Adresse gibt es zwei Wochen vor Veranstaltung	Dinner with Shakespeare. Hintergründe, Anekdoten und allerlei Kurioses zu einem der größten Dramatiker und Dichter, begleitet von einem 3-Gänge-Menü (29 Euro). Anmelden bei: andrea.wieser@vbe-bw.de
KV Freiburg	25.03.2020 Mittwoch 16.00 Uhr	Treffpunkt Hauptportal St.-Margarethen-Kirche in Waldkirch	Rundgang im Stiftsbezirk in Waldkirch. Mit Archäologin Dr. Andrea Haasis-Berner. Anschließend Einkehr im Gasthaus Stadtrainsee. Anmelden bei e.ierasts@gmx.de
KV Ortenau	26.03.2020 Donnerstag 16.00 Uhr	Rebstock Münchweier	Senioren der Bezirksgruppe Lahr. Eine Runde durch die Reben und Stammtisch Rebstock Münchweier. Kontakt: Reinhard Becker 07822-5623, Günter Baumann 07822-5125, Karl Kopp 0761-8866019
KV Lörrach-Waldshut	30.03.2020 Montag 8.30 Uhr	Talschule Wehr	Klassenrat – wie geht das? Vorstellung des Konzepts Klassenrat. Hilfestellung für eine erfolgreiche Durchführung. Referentin: Eva Blum. Anmelden bei: s.meyer-krafczyk@t-online.de
KV Albstadt	31.03.2020 Dienstag 13.30 Uhr	Hallenbad Ablachstraße 7 88512 Mengen	Rettungsschwimmer Bronze (Silber). Gute Vorbereitung Voraussetzung, da nur die Prüfung abgenommen wird. Leitung: Jürgen Keller, DLRG und Chr. Dinser, Bademeister. Anmelden bei: due_gronbach@gmx.de
KV Rottweil/Villingen-Schwenningen	21.04.2020 Dienstag 16.00 Uhr	Hotel Hirt Oberhofenstraße 5 Deißlingen	Mitgliederversammlung. Mit Informationen zur aktuellen Bildungspolitik des Landes BW und Positionen des VBE. Referent: Christoph Wolk, Vorsitzender LB Südbaden. Anmelden bei: reismann.baerbel@web.de
KV Ostwürttemberg/Göppingen	24.04.2020 Freitag 17.00 Uhr	Grauleshofschule Humboldtstraße 20 73431 Aalen	Mutterschutz, Elternzeit, Elterngeld (plus). Aktuelle Informationen und Antworten zu Fragen zu diesen Themen. Mit G. Tetzner, N. und T. Weber. Anmelden bis 06.03.2020 bei: gabriele.tetzner@vbe-bw.de
KV Ulm/Alb-Donau und Biberach	24.04.2020 Freitag 14.00 Uhr	Dollinger Realschule Biberach	Visualisierung im Unterricht – Lernerfolg garantiert. Karin Bezikofer öffnet die Tür zu einem pädagogischen Mysterium. Anmeldung an: Rosemarie.Mohr@vbe-bw.de
KV Freiburg	28.04.2020 Dienstag 14.30 Uhr	M.-F.-Wild GS Goethestraße 22 79379 Müllheim	Tai-Chi und Speedstacking. Alternative Sportarten für den Sportunterricht in der Grundschule. Referentin Yvonne Spindler. Anmelden bei: Nadine.Possinger@vbe-bw.de
KV Tübingen/ Reutlingen/ Albstadt	29.04.2020 Mittwoch 14.30 Uhr	Schalksburgschule Lautlinger Str. 202 72458 Albstadt	Impulse für mehr Gesundheit und Zufriedenheit in der Schule. Workshop mit Carsten Bangert. Mit aktivem Selbstmanagement die Arbeitswoche gesund gestalten. Anmelden bei: alfred.vater@vbe-bw.de



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband
Baden-Württemberg e. V.

Anmeldung und Information bei:

Mirjam Dapp
Referentin Fortbildung und Medien
Heilbronner Straße 41
70191 Stuttgart
E-Mail: mirjam.dapp@vbe-bw.de

Fortbildungen des VBE Baden-Württemberg



Das Early Excellence Konzept (EEC) am Beispiel des Kinder- und Familienzentrums St. Josef in Stuttgart

Early Excellence ist ein pädagogisches Konzept, welches in England entwickelt und im Jahr 2000 erstmals modellhaft in Berlin erprobt wurde. Seit 2007 setzt das Kinder- und Familienzentrum St. Josef (Stuttgart) den Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg nach dem Early-Excellence-Ansatz um. Die Fortbildung soll Ihnen die Grundlagen des EEC verdeutlichen. Sie sollen einen Eindruck davon bekommen,

wie das Kinder- und Familienzentrum St. Josef arbeitet und welche Haltung hinter EEC steckt.

Termin: 13./14. März 2020, Ort: Parkhotel Pforzheim



„Cooperation©“ – oder wie Teambuilding und Teamentwicklung gelingen können!

Ein lösungsfokussiertes Trainingsprogramm für Führungskräfte und Mitarbeiter nach BEN FURMAN und TAPANI AHOLA: die VBE-Fortbildung zum systemisch-lösungsorientierten Arbeiten in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für lösungsorientierte Beratung, ZLB Blickwechsel. Sie lernen in verschiedenen Modulen Elemente einer gelingenden Teamkooperation, wie respektvolle Kommunikation, effektive Zusammen-

arbeit und lösungsorientiertes Konfliktmanagement kennen. Das Trainingsprogramm wurde von Ben Furmann und Tapani Ahola für Führungskräfte und Teams auf allen Ebenen von Organisationen entworfen, um Fähigkeiten, Ressourcen und Techniken zu entwickeln, die helfen Arbeitsbeziehungen kooperativ und belebend zu gestalten.

Termin: 26.-28. März 2020, Ort: Parkhotel Jordanbad Biberach



Die Kraft der positiven Gefühle – Was ist und bewirkt die Positive Psychologie?

Forschungsergebnisse belegen, dass Menschen, die sich positiv fühlen, gesünder sind und eine höhere Lebenserwartung haben. „Die landläufige Wahrnehmung von Glück als etwas, das man unbedingt erreichen muss – andernfalls hat man im Leben versagt –, ist nicht hilfreich“, sagt jedoch der britische Neurowissenschaftler Dean Burnett. Deshalb sprechen Wissenschaftler auf diesem Gebiet lieber von Lebenszufrieden-

heit. In diesem Seminar erhalten Sie einen Einblick in die Denkansätze und Techniken der Positiven Psychologie. Sie lernen einige ihrer Wirkmechanismen kennen und wie Sie persönlich davon profitieren können. Sie erleben in ausgewählten Übungen, wie Sie positive Gefühle und damit Wohlbefinden „trainieren“ und in Ihr tägliches Leben und Ihren beruflichen Alltag einbringen können.

Termin: 29. April 2020, Ort: GENO-Haus Stuttgart

Foto: Wirtschaft und Tourismus VS GmbH



Der VBE Südbaden lädt ein: Ein Tag in Villingen

Dienstag, 28. April 2020, ab 9.00 Uhr

Auf unserem Programm stehen ein Besuch im Franziskanermuseum, eine Stadtführung: Villingen – früher und heute, Besichtigung der Silbermann-Orgel im Münster Villingen. Die genaue Ausschreibung finden Sie unter „Veranstaltungen“ auf der VBE-Homepage:

www.vbe-bw.de (den 28. April anklicken)

Auch Teilnehmer außerhalb Südbadens sind herzlich willkommen. Anmeldung ist erforderlich bei: Marianne.Markwardt@vbe-bw.de

Verband Bildung und Erziehung (VBE)
LV Baden-Württemberg
Heilbronner Straße 41 • 70191 Stuttgart
email: VBE@VBE-BW.de



Der VBE bei der didacta 2020

Besuchen Sie uns:
Halle 5 / Stand: D71



Messe Stuttgart
24. bis 28. März 2020

Bildung begegnen

**Frühe Bildung – Know-how – Wissenstransfer –
Digitale Bildung – Inspiration**

didacta
die Bildungsmesse